

„Schule und Familie“

– Verantwortung gemeinsam wahrnehmen“



Bayerisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultus



STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

Erarbeitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom Arbeitskreis „Elternbroschüre“

Leitung und Redaktion

[Claudia Gantke](#)

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), Grundsatzabteilung

[Doris Graf](#)

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), Grundsatzabteilung

Mitglieder

[Eva Gantner](#)

RSRin, Staatliche Realschule Ichenhausen

[Axel Götz](#)

Stellv. Vorsitzender der Landes-Eltern-Vereinigung der Gymnasien in Bayern

[Jutta Kloth](#)

Vorsitzende der Landeselternvereinigung der Fachoberschulen Bayerns

[Bernhard Koch](#)

Bayerischer Elternverband e.V.

[Dr. Wolfgang Mutter](#)

OStD, Peutinger-Gymnasium, Augsburg

[Birgit Scheiter](#)

KRin, Volksschule Memmingen-Amendingen

Entwickelt wurden die Module im Rahmen des Projekts „Vertrauen in Partnerschaft - VIP“ der Stiftung Bildungspakt Bayern und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Die am Projekt beteiligten Schulen finden Sie auf Seite 40.

Herausgeber

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung in Zusammenarbeit mit der Stiftung Bildungspakt Bayern

Anschrift

[Stiftung Bildungspakt Bayern](#)

Geschäftsstelle:

Jungfernturmstr. 1, 80333 München

Tel.: 089 21 86-2091

Fax: 089 21 86-2833

Bildungspakt@stmuk.bayern.de

www.bildungspakt-bayern.de

[Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung](#)

Grundsatzabteilung

Schellingstr. 155, 80797 München

Tel.: 089 2170-2301

Fax: 089 2170-2205

doris.graf@isb.bayern.de

www.isb.bayern.de

Gestaltung

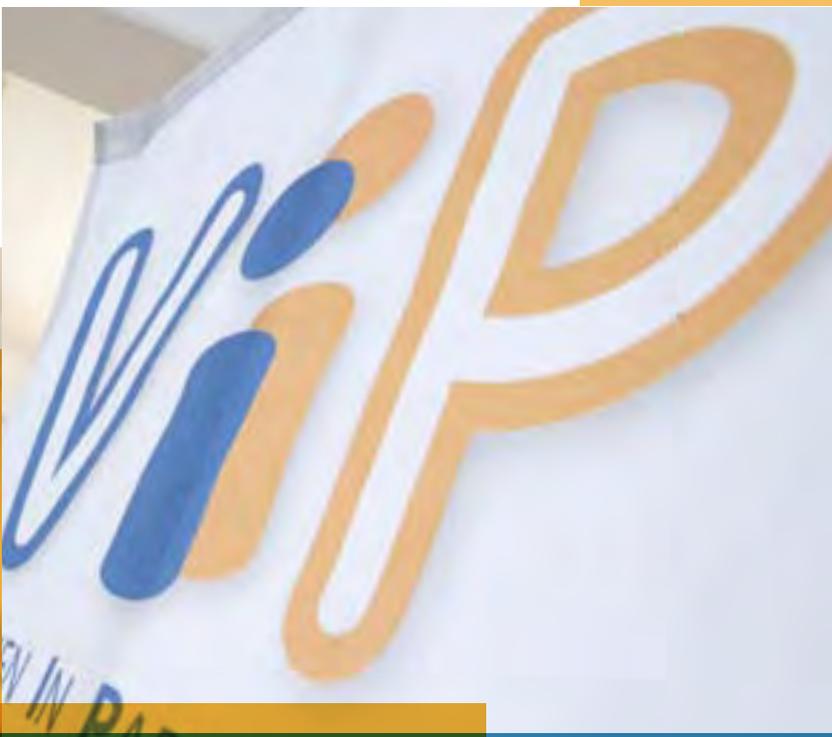
vogel vision, Walpertskirchen

VERTRAUEN IN PARTNERSCHAFT

– Praxisbeispiele für eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Schule

Inhalt

Vorwort des Staatsminister	S. 4
Vorwort der Elternverbände	S. 5
Eltern, Schüler und Lehrer – Die erste umfassende Erhebung zur Partnerschaft von Schule und Familie.....	S. 6
Module aus dem Elternprojekt VIP: Praktische Ideen und Beispiele gelungener Zusammenarbeit	S. 9
Projektschulen ViP	S. 40
Module im Kontext von ViP	S. 41
Service-Teil	S. 48
Module im Überblick	S. 51



Vorwort des Staatsministers

Wenn Familie und Schule am gleichen Strang ziehen, kann Schule gut gelingen. Nach diesem Motto haben Eltern- und Schulvertreter gemeinsam die vorliegenden Broschüren zur Elternmitwirkung an Schulen für Sie, liebe Elternvertreter, zusammengestellt.

Familie und Schule sind wichtige Bezugssysteme für unsere Kinder und Jugendlichen. Deren optimale Förderung ist nur möglich, wenn beide Partner Erziehung und Bildung als gemeinsame Aufgabe verstehen. Die Kinder- und Jugendzeit ist die prägende Phase der Persönlichkeitsentwicklung. Die Verantwortung für diese Lebenszeit unserer Kinder tragen wir als Erwachsene, als Eltern und Lehrer, gemeinsam.

Viele engagierte Elternvertreter nutzen bereits aktiv die im Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) verankerten Mitwirkungsrechte. Für Ihr ehrenamtliches Engagement möchte ich Ihnen meinen herzlichen Dank aussprechen.

Der Zusammenarbeit von Schule und Eltern neue Formen und neue Impulse zu geben, war das Ziel des Projekts ViP – Vertrauen in Partnerschaft der Stiftung Bildungspakt Bayern und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Die vorliegende Broschüre stellt erprobte Beispiele aus verschiedenen Schularten vor und will Eltern und Schulen anregen, neue Wege zu gehen.

Lassen Sie sich, liebe Eltern, von diesen Anregungen einladen und ermutigen, auch weiterhin gemeinsam mit den Lehrkräften für eine positive Entwicklung unserer Kinder „am gleichen Strang“ zu ziehen.



A handwritten signature in black ink, reading 'Siegfried Schneider' in a cursive script.

Siegfried Schneider

**Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus
Ehrenvorsitzender der Stiftung Bildungspakt Bayern**

Vorwort der Elternverbände

Eine gelungene Partnerschaft von Schule und Elternhaus trägt entscheidend zum Schulklima und damit auch zum Erfolg von Unterricht und Erziehung in der Schule bei. Die von der Stiftung Bildungspakt in Auftrag gegebene empirische Studie „Erfolgreiche und misslingende Elternarbeit“, Prof. Werner Sacher, Uni Erlangen-Nürnberg, 2004, hat diese Erkenntnis wissenschaftlich belegt: Nur wo Lehrer und Eltern, Verwaltungspersonal und Schulleitung vertrauensvoll miteinander umgehen und gemeinsam Schule gestaltet wird, werden unsere Kinder gestärkt für das Leben.

Die vorliegende Broschüre stellt Ihnen konkrete Ergebnisse des von der Stiftung Bildungspakt Bayern durchgeführten Projektes „Vertrauen in Partnerschaft“ (ViP) vor. Diese Praxisbeispiele möchten Sie anregen und ermutigen, die Schulzeit Ihrer Kinder aktiv zu begleiten, Initiative zu ergreifen und die Zusammenarbeit an Ihrer Schule engagiert mit zu gestalten.

Eltern und Elternvertreter können zu einer guten, kommunikativen Atmosphäre an der Schule ihres Kindes beitragen, indem sie sich engagieren. Ein weiterer Band wird Ihnen aufzeigen, welche individuellen Rechte, aber auch Pflichten Sie als Eltern haben und welche Mitsprache- und Mitwirkungsmöglichkeiten sich auf der Ebene der Klasse und der Schule ergeben.

Wir danken dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus für die Bereitschaft, eine Elternbroschüre herauszugeben und der Stiftung Bildungspakt Bayern, die finanziellen Mittel dafür bereitzustellen. Unser besonderer Dank gilt den Leiterinnen des Arbeitskreises vom Institut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), Frau Gantke und Frau Graf, für die kompetente Begleitung bei der Erstellung der Broschüre.

Die Elternverbände in Bayern

im September 2008

Warum Elternarbeit?

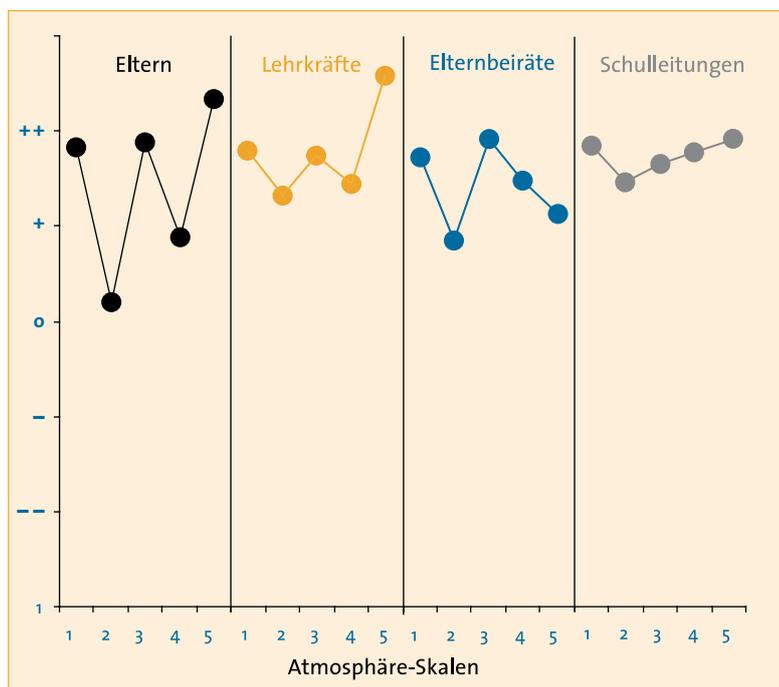
Eltern, Schüler und Lehrer

– Die erste umfassende Erhebung zur Partnerschaft von Schule und Familie

Nicht zuletzt die PISA-Studie hat gezeigt, wie sehr der Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler von familiären Faktoren abhängt. Die dadurch angestoßene Diskussion um das Zusammenwirken von Elternhaus und Schule, um schulische und elterliche Pflichten und Rechte hat das Thema „Elternarbeit“ in den Fokus auch der journalistischen Aufmerksamkeit gerückt. Da bis dato zum Thema Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule an bayerischen Schulen noch keine statistisch fundierten Erkenntnisse vorlagen, hat die Stiftung Bildungspakt Bayern in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus Professor Werner Sacher (Universität Erlangen-Nürnberg) 2005 beauftragt, eine umfassende Erhebung zur Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule durchzuführen. Die Studie liefert hochinteressante Ergebnisse, die die Grundlage für die zweite Phase des Projekts bildeten, in der 11 Projektschulen konkrete Maßnahmen erprobten. Für die Erhebung wurden an 10% der bayerischen Schulen Schulleiter und Elternbeirat sowie Klassenleiter und zufällig ausgewählte Eltern vorab bestimmter Klassen befragt. Der Rücklauf war mit 81 % außergewöhnlich hoch.

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie:

Grundsätzlich ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrer von Achtung und Respekt geprägt, die Gesprächskultur wird beidseitig für positiv befunden und Beschwerden – zum Beispiel zu Leistungsmessungen – bestimmen das Klima nicht entscheidend. Diese positive Rückmeldung stellt ein Kompliment an alle Beteiligten dar.



Grafik 1:

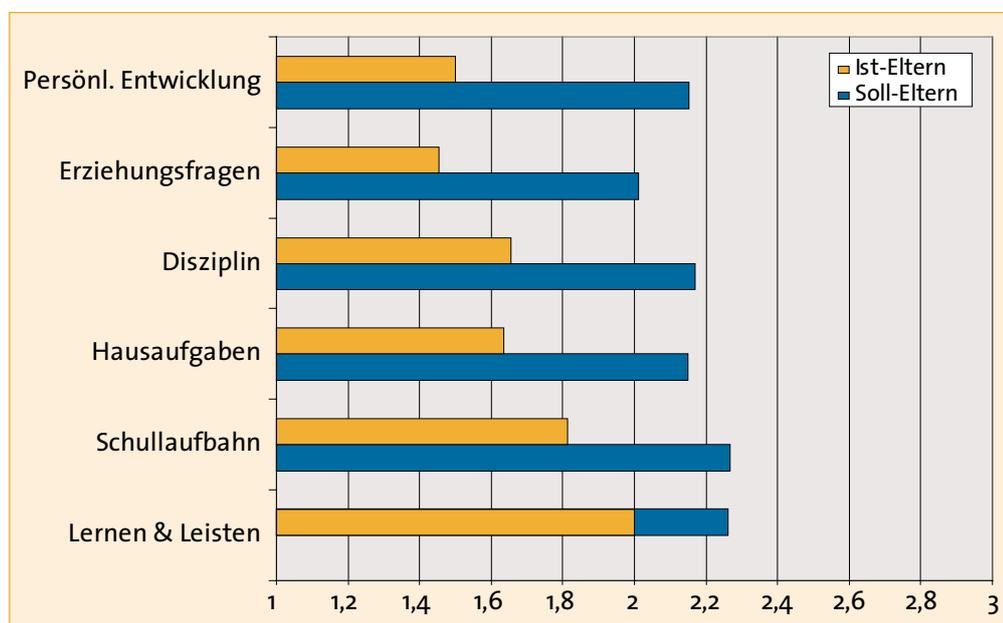
Die atmosphärische Wahrnehmung in der Schule Achtung u. Vertrauen (1), Kooperation (2), Gesprächskultur (3), Information (4) und Verzicht auf Kontrolle u. Beschwerden (5) in der Wahrnehmung der beteiligten Gruppen

Allerdings kristallisiert sich auch deutlicher Verbesserungsbedarf heraus:

Die Eltern fühlen sich nicht immer ausreichend informiert und bemängeln, dass ihre Mitwirkungsmöglichkeiten sich häufig auf die Gestaltung des Schulfests und die Finanzierung außerordentlicher Veranstaltungen beschränken. Sowohl die Studie als auch die Projekterfahrung mit elf Schulen belegen, dass sich diese Faktoren – zum Teil mit einfachen Mitteln – gestalten lassen und – meist in kurzer Zeit – Erfolge erzielt werden können. Die Rahmenbedingungen geben dabei wider Erwarten nicht den entscheidenden Ausschlag. Dies zeigt sich insbesondere daran, dass sich zum Beispiel die Schulgröße deutlich geringer als angenommen auf die Elternarbeit der Schule auswirkt.

Die wichtigsten Ergebnisse: Welche Impulse gibt die Studie zur Verbesserung der Elterninformation?

- Schulleiter und Lehrer schätzen den Informationsfluss zwischen Schule und Eltern bedeutend positiver ein als die Eltern. So beurteilen nur in 23,4 % der Fälle Eltern und Lehrer, Schulleiter und Elternbeiräte die Atmosphäre ähnlich.
- Die am häufigsten eingesetzten Kontaktformen – wie zum Beispiel der Informationsbrief – erzielen aus Sicht der Eltern nur einen geringen Nutzen. Auch bei Gruppenveranstaltungen, wie zum Beispiel dem Klassenelternabend, erfüllen Eltern vor allem eine soziale Pflicht, ohne einen angemessenen Nutzen daraus zu ziehen. Ziel führend sind aus Sicht der Eltern Gespräche mit der Lehrkraft, bei der über die schulische Leistung hinaus die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes im Vordergrund steht. So erhält die Schule bezüglich der Information zu den Themen Leisten und Lernen sowie Schullaufbahn gute Rückmeldungen, pädagogische Aspekte werden aber zu selten und oft nicht in ausreichendem Maß behandelt. Hier wird seitens der Eltern eine differenziertere Rückmeldung erwartet.
- Lehrer, die initiativ auf die Eltern zugehen und beispielsweise gelegentliche, kurzfristige – auch telefonische – Rückmeldungen geben, erreichen mehr. So führt eine steigende Anzahl an lehrerinitiierten Elternkontakten auch zu einer deutlich positiveren Einschätzung der Atmosphäre durch die Eltern.
- Ziel sollte es sein, dass der erste Elternkontakt im Schuljahr nicht ausschließlich von Problemen bestimmt wird, sondern frei von „Belastungen“ stattfindet.
- Hohen Nutzen ziehen Eltern aus dem Dreiergespräch zwischen Eltern, Lehrern und Schülern sowie Telefonanrufen, aber auch aus gelegentlichen Unterrichtshospitationen zum Beispiel am Tag der offenen Tür – Schule scheint für Eltern in einem weitaus höheren Maß eine „black box“ zu sein als angenommen.



Grafik 2:

Der Häufigkeit und Nutzen behandelter Themen in den Elterngesprächen aus Sicht der Eltern

- Der wichtigste Aspekt aus der Evaluation der elf Projektschulen ist die Perspektive der Schüler: Wenn die Schule die Zusammenarbeit mit den Eltern intensiviert, ohne die Schüler einzubeziehen, steigt der Druck auf die Schüler und sie distanzieren sich aus Sorge vor einer zu engen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule. Dem kann entgegen gewirkt werden, wenn Eltern, Lehrer und Schüler im Dreiergespräch gemeinsam die Situation besprechen und ggf. Ziele vereinbaren. So werden die Ängste der Schüler vor zu starker Elternmitwirkung abgebaut. Dies konnte im Rahmen der zweiten Projektphase belegt werden.

Was kann die Schule zur Verbesserung der Kooperation von Elternhaus und Schule beitragen?

Wenn die Einbeziehung der Elternvertreter intensiviert wird, sollte eine ausreichende Anbindung der Elternbeiräte an ihre Basis, die Elternschaft der Schule, ermöglicht werden, denn sie brauchen für eine verantwortungsvolle Elternvertretung das Feedback der Elternschaft. Dies kann zum Beispiel durch eine systematische Stärkung der Klassenelternsprecher oder entsprechende Maßnahmen zur Meinungsbildung in der Elternschaft erreicht werden.

Ausblick

Zwar findet die Mitwirkung der Eltern dort ihre Grenzen, wo die ureigene Professionalität der Lehrkraft gefordert ist. Doch nur im Zusammenwirken beider Partner kann eine optimale Förderung der Schüler* realisiert werden. Gerade in Folge der internationalen Vergleichstudien im letzten Jahrzehnt wurde wiederholt darauf hingewiesen, wie hoch der Einfluss der Eltern auf Motivation, Arbeitsverhalten und Kulturwissen der Schüler ist. Die aktive Einbeziehung der Eltern und die regelmäßige, präventive, gegenseitige Information stellen die Grundlage für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit beider Partner im Interesse der Förderung der Kinder dar.

Die oben genannte Erhebung an bayerischen Schulen sowie internationale Forschungsergebnisse legen drei zukünftige Schwerpunkte in der Zusammenarbeit von Schule und Familie nahe (vgl. Sacher: Elternarbeit 2008):

- Schülerorientierte Elternarbeit: Die Schüler werden verstärkt in die Zusammenarbeit von Eltern und Schule eingebunden – zum Beispiel in Form von Dreiergesprächen.
- Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz: Auch wenn so genannte Elterntrainings nicht in erster Linie von Schulen selbst angeboten werden, so ist die Mitwirkung von Schule in einem kommunalen Netzwerk, das auf die Stärkung der Eltern und ihrer Kompetenzen zielt, entscheidend.
- Differenzierende Elternarbeit: In Zukunft werden voraussichtlich geschlechts-, migrations- und schichtspezifische Formen der Elternarbeit Ziel der Weiterentwicklung sein.

Literatur: Werner Sacher: Elternarbeit. Bad Heilbrunn 2008

* Der Kürze halber ist in der gesamten Broschüre von Lehrern und Schülern die Rede, gelegentlich auch im Singular. Dass das Kollegium einer Schule aus Männern und Frauen, die Schülerschaft aus Jungen und Mädchen besteht, wurde überall mit bedacht.

Module aus dem Elternprojekt VIP

Praktische Ideen und Beispiele gelungener Zusammenarbeit

9

Schule braucht die Mitwirkung der Eltern, um ihre Bildungs- und Erziehungsziele best möglich erreichen zu können. Die aktive Einbeziehung der Eltern und die regelmäßige, präventive, gegenseitige Information stellen die Grundlage für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit beider Partner im Interesse der Förderung der Kinder dar. Auf der Basis der Studie zur Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule, die Professor Werner Sacher im Kontext des ViP-Projekts durchgeführt hat, haben die beteiligten Projektschulen aus ihrer Situation heraus nachfolgende Module entwickelt.

Thema

1. Begrüßungsaktion für Eltern S. 10
2. Eltern und Schule: So öffnen sich Türen S. 12
3. Gemeinsame Eltern-Lehrer-Abende zu Erziehungsfragen S. 14
4. „Eltern in die Schule“ – ein Projekttag S. 16
5. Klassenleiterelternsprechtage S. 17
6. Dreiergespräche S. 22
7. Unterstützung der Stellung des Elternbeirats S. 25
8. Migrationsbeirat S. 27
9. Intensivierung der Kommunikation innerhalb der Elternschaft S. 29
10. Schulvertrag S. 31
11. Verbesserung des Informationsaustausches zwischen Schulvorbereitender
Einrichtung/Schule/Tagesstätte und Elternhaus (nur Grund- und Förderschule) S. 35

Die vorgestellten Projekte sind grundsätzlich auf alle Schularten übertragbar.

Die Module der Projektschulen stellen Impulse dar, die sich an vielen Schulen umsetzen und weiterentwickeln lassen. Bei der Übertragung auf eine andere Schule kann es daher sinnvoll sein, das Modul gegebenenfalls zu modifizieren. Dabei beraten die Projektschulen gerne.

Grundsätzlich sollten bei der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Schule und Familie frühzeitig die Eltern- und ggf. die Schülervertreter eingebunden werden. Vor der endgültigen Einführung empfiehlt sich das Einvernehmen mit dem Elternbeirat bzw. dem Schulforum.

Die Module stellen eine Ergänzung zu den in den Schulordnungen vorgesehenen Formen der Elternarbeit dar.

Schulverträge, Schulvereinbarungen und Schulverfassungen stellen freiwillige Selbstverpflichtungen dar. Auf den Charakter der Freiwilligkeit sollte hingewiesen werden.

1. Begrüßungsaktion für Eltern

Am ersten Schultag werden die Eltern durch ein besonderes Begrüßungsprogramm willkommen geheißen, das die Offenheit der Schule unterstreicht und eine Vertrauensbasis herstellt.

Schule

Richard-Rother-Realschule

Staatliche Realschule Kitzingen
Glauberstraße 72, 97318 Kitzingen
Tel. 09321 - 26 75 90
www.richard-rother-schule.de

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Stefan Wolbert, richard-rother-schule@t-online.de

Ziele

- Schaffung einer soliden Basis am ersten Schultag für die spätere Zusammenarbeit während der gesamten Schulzeit durch einen **prägenden ersten Eindruck**
- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus durch einen **intensiveren Kontakt** und **verbesserten Informationsaustausch**

Beschreibung

Die **Begegnung zwischen Elternhaus und Schule** soll mit dieser Maßnahme **quantitativ und qualitativ verbessert** werden. Mit der „**Einschulung der Eltern**“ wird dabei ein entscheidender Grundstein gelegt.

Folgende Schritte werden dabei durchgeführt:

Nach der allgemeinen Begrüßung der gesamten Schüler, verbunden mit einer meditativen Andacht, beginnt am ersten Schultag der Unterricht in den Fachräumen.

Zeitgleich erhalten alle Eltern der neuen 5. Klassen im Mehrzweckraum ein eigenes Programm:

- Im Laufe des Vormittags stellen sich die Lehrkräfte der 5. Klassen persönlich vor.
- Auch der Elternbeirat erhält Gelegenheit, seine Arbeit vorzustellen. Ein eigens engagierter Referent erteilt den Eltern fachkundige Informationen zum Thema „Lernen lernen“ bzw. „Spaß am Lernen“.
- Anschließend besteht für die Eltern die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen, offeriert vom Elternbeirat, sich gegenseitig kennen zu lernen bzw. mit Lehrern und der Schulleitung ins Gespräch zu kommen.
- Die Dauer des Elternprogramms ist auf die Unterrichtszeit der Kinder abgestimmt, so dass alle Mamas und Papas ihre Kinder nach diesem Vormittag selbst mit nach Hause nehmen können.
- Eine eigens für den ersten Schultag zusammen gestellte Begrüßungsmappe mit vielen Informationen, Formblättern, Bestellscheinen und Hinweisen wird dabei an die Eltern verteilt und deren Nutzung an einzelnen Beispielen besprochen.
- Die Mappe soll von den Eltern während der gesamten Schulzeit weitergeführt werden, so dass wichtige Formulare und Hinweise immer aktuell griffbereit sind.

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

- Im zweiten Halbjahr beginnt die Zusammenstellung aller wichtigen Inhalte für die Mappe.
- Vor Pfingsten werden die Mappen bestellt, nach den Pfingstferien werden die Dokumente kopiert und bereitgestellt.
- Spätestens zwei Wochen vor den Sommerferien sollten alle Mappen bestückt werden.
- Eine Woche vor Schulbeginn werden die Mappen mit aktuellen Informationen, wie z. B. dem ersten Elternrundbrief, ergänzt.
- Ausgabe als „Begrüßungsgeschenk“ am ersten Schultag an die jeweils neuen Eltern/Schüler der Schule

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

Für die Begrüßungsmappe wurde eine Mappe DIN A4 in einer der Schulfarben gewählt. Die Vielzahl an Formularen und Informationen macht es aus Gründen der Übersichtlichkeit notwendig, dass verschiedenfarbiges Papier und/oder Register verwendet werden.

Die Kosten der Begrüßungsmappe belaufen sich auf ca. 5,00 € pro Stück.

Die Finanzierung kann z. B. durch Werbung oder auch durch den Elternbeirat bzw. den Förderverein einer Schule gesichert werden. Auf eine finanzielle Beteiligung der Eltern wurde bewusst verzichtet.

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

- Die Erstellung aller Inhalte für die Mappe erfordert gerade bei der Einführung dieses Informationsmediums einen hohen Arbeitsaufwand. Dieser ist jedoch in den Folgejahren durch die dann bestehenden Dokumente erheblich verringert.
- Autoren der Informationen: Schulleitung, Elternbeirat, Lehrerkollegium, SMV
- Die Bestückung der Mappen erfolgt entweder durch Lehrkräfte, Elternbeiräte, Schüler oder evtl. Sekretariatsmitarbeiter.
- Die Mappen werden am ersten Schultag den anwesenden Eltern vorgestellt und spezielle Inhalte näher erläutert. Die Ausgabe erfolgt über die Schüler, da hier die Verteilung an tatsächlich alle Eltern gewährleistet und kontrollierbar ist.

Kurzurteil

Die Begrüßungsmappe schafft, eingebunden in ein breites Sortiment von verbesserten Formen schulischer Begegnungsmöglichkeiten, eine **gute Plattform, um Elternarbeit zu optimieren**. Ohne Zweifel ist dabei eine engagierte Informationspolitik von Schulen eine der Grundvoraussetzungen für **Vertrauen, Partnerschaft und Verständnis**. Qualitativ hochwertige Printmedien innerhalb der Mappe über besondere Projekte unterstreichen zudem die Wertstellung innerhalb der Schulentwicklung und tragen erheblich zur **positiven Meinungsbildung über die Schule** bei. Eltern erwarten regelmäßige und positive Meldungen.

2. Eltern und Schule: So öffnen sich Türen

Vielfältige Veranstaltungen bieten Gelegenheit zu positiven Begegnungen von Eltern und Lehrkräften.

Schule

Hans-Böckler-Schule

Städtische Real- und Wirtschaftsschule
Fronmüllerstraße 30, 90763 Fürth
Tel. 0911 - 974-24 51 /-24 52 /-24 53
www.hans-boeckler-schule.de

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Jan Gilbert, gilbert.jan@hans-boeckler-schule.de
Stefan Maluga, maluga.stefan@hans-boeckler-schule.de

Ziele

- Positive Kontakte zwischen Eltern und Lehrern schaffen bzw. intensivieren
- Aufbau einer vertrauensvollen Atmosphäre

Beschreibung

Häufig sind die ersten Kontakte zwischen Eltern und Lehrkräften mit negativen Inhalten belastet. Es geht um mangelhafte Leistungen, Fehlzeiten oder disziplinarische Probleme. Dies schreckt einige Eltern ab oder führt zu Hemmungen im wichtigen Kontakt zu den Lehrkräften. Wir wollen das Verhältnis zwischen Eltern und Schule mit positiven, interessanten, lehrreichen und Spaß machenden Elementen beleben. Diese so initiierten positiv besetzten Begegnungen sind der „Türöffner“ zu Begegnungen im Konfliktfall oder bei ernsteren Anlässen. Sie nehmen die Schwellenangst und tragen dazu bei, die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule zu verbessern. Über das ganze Jahr verteilt werden Sonderveranstaltungen und Elternabende mit verschiedenen Schwerpunkten angeboten, die möglichst viele Eltern ansprechen sollen.

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

Planung im Ablauf eines Schuljahres:

November: Elternabend mit folgenden Aktionen:

- Workshop und Präsentationen zur digitalen Fotobearbeitung
- Vorstellen der Übungsfirma
- Elternstammtisch
- Vorstellen und Auswahl von Klassenlektüren
- Bewirtung durch das Schülercafé

Dezember: Berufsbasar und Tag der offenen Tür

Januar: Sportelternabend

April: Elternabend mit einem Vortrag des Ausbildungsleiters der Telekom zum Thema
Bewerbung und Ausbildungsplatz

Ganzjährig: Schulradio

Vierteljährliche Veröffentlichung eines vierseitigen Elternbriefes (HBS-Aktuell) mit wichtigen Informationen rund um den Schulalltag

Weitere über das Jahr verteilt durchgeführte Veranstaltungen:

- Sponsorenlauf für einen guten Zweck
- HBS-Kochstudio (Schüler kochen mit ihren Eltern)
- Türkischer Elternabend
- Eltern klettern mit ihren Kindern

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

- Personalkosten für einen Bewerbungstrainer der Telekom, ca. 300 €
- Kopierkosten 3 x 110,00 = 330,00 € für Infobroschüre „HBS-Aktuell“

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

- Zusammenarbeit mit der Fachschaft Sport (Sportelternabend)
- Berufsbasar (Klassen 8 - 11) und Tag der offenen Tür (Klassen 5 - 7)
- Schülercafe (organisiert in Zusammenarbeit mit den Eltern das Catering für Veranstaltungen)
- Organisation des Schulradios durch zunehmende Einbindung der Eltern in die journalistischen Beiträge, z.B. über deren Berufsbilder, zu Ferientipps usw.

Kurzurteil

- Die hohen Teilnehmerzahlen der Eltern bei den verschiedenen Veranstaltungen zeigen die große Akzeptanz.
- Die Eltern erleben die Schule auch als Ratgeber (Berufsbasar, Bewerbungshilfen), der sich bemüht, die Schüler auf das Berufsleben vorzubereiten.
- Es zeigte sich auch, dass sich ein gutes und persönlicheres Verhältnis zwischen Eltern und Lehrern positiv auf die Zusammenarbeit bei Lern- oder Notenproblemen auswirkt.
- Trotz sichtbarer Erfolge muss durch weitere regelmäßige Veranstaltungen die Nachhaltigkeit gesichert werden. Es sollte aber auch berücksichtigt werden, dass wegen des enormen organisatorischen Aufwands nicht alle Veranstaltungen jährlich durchgeführt werden können.

3. Gemeinsame Eltern-Lehrer-Abende zur Erarbeitung von Lösungskonzepten in Erziehungsfragen

Durch intensiven Austausch zwischen Eltern und Lehrern entstehen an einem Elternabend gemeinsame Lösungskonzepte zu wichtigen Erziehungsfragen. Eltern sind nicht nur Zuhörer, sondern bringen sich und ihre Erfahrungen ein und beraten sich so gegenseitig.

Schule

Edith-Stein-Schule,

Sonderpädagogisches Förderzentrum Aichach
Schulstraße 29, 86551 Aichach
Tel.: 08251 - 87 79 30

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Heinz Golling
Beate Bischof
Edith-Stein-Schule.SFZ.Aichach@t-online.de

Ziele

- Austausch zwischen Eltern und Lehrern intensivieren, mit den Eltern „ins Gespräch kommen“
- gemeinsam Lösungen für wichtige Erziehungsfragen erarbeiten
- Betonung des partnerschaftlichen Verhältnisses zwischen Eltern und Lehrern

Beschreibung

1. Themenelternabend: Was macht mein Kind stark?

Nach einer Kennenlernphase arbeiten Eltern und Lehrer zunächst in Kleingruppen. Dort werden die Attribute für ein „starkes Kind“ besprochen und diskutiert. Nach der Präsentation der Ergebnisse im Plenum wird der Begriff des Selbstbewusstseins definiert und die Möglichkeiten zur Entwicklung und Förderung von Selbstbewusstsein diskutiert. In einer dritten Phase werden einzelne Aspekte von Selbstbewusstsein aufgegriffen und konkrete Unterstützungsmöglichkeiten durch Elternhaus und Schule aufgezeigt.

2. Themenabend: Was macht uns Eltern stark?

Der externe Referent Willfried Brüning stellt sein Video „Wege aus der Brüllfalle“ vor.“ Dieses vermittelt in einfachen, nachvollziehbaren Schritten ein Konzept, mit dessen Hilfe Eltern sich ohne Brüllen und Androhung von Gewalt durchsetzen und ihre Kinder respektvoll behandeln können.

3. Themenabend: „Hausaufgaben“

Ausgehend von der Fragestellung „Wie wünschen sich Kinder ihre Hausaufgaben?“ stellen die Eltern darüber ihre Vermutungen an. Anschließend wird eine Tonbandaufnahme mit Schüleraussagen vorgespielt. Sie erzählen, was für sie beim Erledigen der Hausaufgaben wichtig ist, was ihnen helfen kann, was sie stört und wann es Ärger gibt. In der nächsten Phase tauschen sich Eltern und Lehrer in Kleingruppen über die größten Belastungsfaktoren bei den Hausaufgaben aus und halten diese fest. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt. Am Schluss erarbeiten Eltern und Lehrer in ihrer Gruppe Möglichkeiten, wie Belastungsfaktoren reduziert werden können.

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

1. Elternabend: Herbst (z. B. November)
 2. Elternabend: Frühjahr/Frühsummer (z. B. Mai)
 3. Elternabend: Schuljahresende (z. B. Juli)
- Zeitlicher Rahmen pro Abend ca. 2,5 Stunden

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

- Kosten für den externen Referenten: ca. 600 €

Kurzurteil

- Planung und Vorbereitung der Themenabende sind sehr zeitintensiv.
- Drei Themenabende im Schuljahr liegen im Bereich des Machbaren.
- Akzeptanz der Eltern war sehr hoch.
- Elterngruppen blieben v. a. beim ersten und dritten Elternabend sehr konstant.
- Feedbackbogen brachte sehr positive Ergebnisse und Anregungen für weitere Themenabende.

4. „Eltern in die Schule“ – ein Projekttag

Eltern gestalten schulisches Leben und Arbeiten aktiv mit und werden so mit ihren spezifischen Kompetenzen gewürdigt.

Schule

Volksschule Utting

Schulweg 2, 86919 Utting
Tel. 08806 - 73 13
www.vsutting.de

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Petra Baumann, sekretariat@vsutting.de

Ziele

- Schule öffnen und transparenter machen
- Eltern und Lehrer sollen Gelegenheit erhalten, sich besser kennen und ihre jeweiligen Fertigkeiten und Fähigkeiten gegenseitig würdigen zu lernen.
- Eltern sollen Einblick in schulisches Arbeiten erhalten und es gleichzeitig mitgestalten können.

Beschreibung

An einem Vormittag bieten Eltern und Fachlehrer unterschiedliche Workshops an.
Die Schüler müssen sich für zwei entscheiden und arbeiten dann jeweils 75 Minuten in einem Workshop.

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

- 2 Monate vorher: Erfragen der Elternkompetenzen mit Hilfe eines Elternbriefes
- 3 Wochen vorher: Erstellen der Workshop-Beschreibungen, Raumaufteilung vornehmen, Essen und Getränke organisieren
- 4 Tage vorher: Workshop-Beschreibungen aushängen zur Information der Schüler
- 3 Tage vorher: Einteilung aller Schüler in die Workshop-Listen (Jeder Lehrer übernimmt z. B. die Einschreibung für zwei Kurse.)
- am Projekttag:

8.00 Uhr bis 9.00 Uhr Vorbereitung	10.15 Uhr bis 11.45 Uhr Pause
9.00 Uhr bis 10.15 Uhr 1. Workshop	10.45 Uhr bis 12.00 Uhr 2. Workshop
- 1 Tag danach: Evaluationsbögen für Schüler, Lehrer und beteiligte Eltern
- 1 Woche danach: Dankeschön-Brief mit Foto an die Eltern, die einen Workshop angeboten haben

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

Die Eltern bringen das von ihnen benötigte Material zum großen Teil selbst mit. Eventuell anfallende Unkosten werden schon bei der Workshop-Ausschreibung angegeben und müssen von den Teilnehmern bezahlt werden. (In der Regel nicht mehr als 1 bis 2 €.)

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

Kein regulärer Unterricht an diesem Tag

5. Der Klassenleiterelternsprechtag - KLESP

Durch gebündelte Informationen über den einzelnen Schüler wird die Elternberatung erleichtert und qualitativ verbessert.

Schule

Staatliche Realschule Ichenhausen

Rohrer Straße 21, 89335 Ichenhausen
Tel. 08223 - 967 343, Fax: 08223 - 967 344
www.rs-ichenhausen.de

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Eva Gantner, Eberhard Lechner
sekretariat@rs-ichenhausen.de

17

Ziele

1. Verbesserung des Informationsaustausches zwischen Eltern und Klassenleiter
2. Detaillierte Würdigung der Gesamtpersönlichkeit des Schülers
3. Stärkung der Funktion des Klassenleiters als zentralem Ansprechpartner für Eltern
4. Verbesserter Service für Eltern durch festgelegte Gesprächszeiten in angenehmer Atmosphäre
5. Stärkung der Eigenverantwortung und der Erziehungsbereitschaft der Eltern
6. Stärkere Betonung des pädagogischen Handelns – gemeinsame Vorgehensweise bei Erziehungsmaßnahmen

Beschreibung

Vorbemerkung:

Elternsprechtage sind für Eltern zeitraubend, anstrengend, oft unbefriedigend durch das lange, unergiebiges Warten und erzeugen somit Unzufriedenheit. Dazu kommt, dass naturgemäß mehrere Fachlehrer oft dieselben Informationen für sie haben. Damit werden manche Dinge wiederholt angesprochen.

Maßnahme:

Bei dem insgesamt wesentlich intensiveren Klassenleiterelternsprechtag (im Folgenden verkürzt KLESP genannt) basieren die Gespräche auf einer gründlichen Vorinformation durch alle Lehrkräfte innerhalb einer Klasse und zeigen dadurch mehr Effekt. Mehrfach identische Informationen werden gebündelt. Der Fokus liegt wesentlich mehr auf der Darstellung des gemeinsamen pädagogischen Handelns als nur auf der Besprechung des Leistungsstandes.

Vorteile für den Klassenleiter:

- Er kann durch die angefragten Termine feststellen, wie viele und welche Eltern seiner Schüler sich angemeldet haben.
- Er kann bei den Fachlehrkräften den besonderen Gesprächsbedarf zusätzlich feststellen und Termine reservieren.
- Er kann im Vorfeld entscheiden, ob er „fehlende“ Eltern, die sich noch nicht angemeldet haben, noch einmal zum Gespräch einlädt oder einen anderen Termin zu einem anderen Zeitpunkt vergibt.
- Er weiß, wie lange die Zeiteinheiten maximal dauern können, wenn die Teilnehmerzahl fest steht.
- Er kann in Fällen, bei denen es sich um sehr positive Schüler handelt, d.h. wenn kein aktueller Gesprächsbedarf besteht, durch ein positives Schreiben an die Eltern mitteilen, dass der Termin für die Eltern nicht nötig wäre. (Viele Eltern sind für eine solche positive Rückmeldung dankbar.)

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

Ablauf:

Zwei bis drei Wochen vor dem Termin des KLESP:

Der Entwicklungsbericht wird für jeden Schüler vorbereitet. (Name, Klasse, Fächer eintragen.)

Ein bis zwei Wochen vor dem Termin des KLESP:

Jeder Fachlehrer füllt den Entwicklungsbericht seiner Schüler im Notenbogen seiner Klassen aus.

Entwicklungsbericht:

Um den Aufwand dafür für die Lehrkräfte in einem vertretbaren Rahmen zu halten, ist das Verfahren weitgehend standardisiert (multiple choice), auch ist für den „normalen“ Schüler ohne größeren Diskussionsbedarf eine Spalte vorgesehen „in allen Bereichen in Ordnung“. Zusätzliche Rubriken konzentrieren sich auf Hausaufgabendisziplin, Leistungsverhalten, Sozialverhalten und Elternkontakt, der hier auch vermerkt wird. Zusätzlich gibt es eine Spalte „Bemerkung“, in die gezielte Verbalbemerkungen von Lehrkräften ergänzt werden können, z. B. auch der Wunsch des Fachlehrers über einen eigenen Besuch in seiner Sprechstunde. (Möglichkeit dazu bei Nicht-Klassenleitern vor oder nach dem Besuch des Klassenleiters, bei Klassenleitern in der dafür eingeplanten Pause von 30 Minuten)

Eine Woche vor dem Termin des KLESP:

- Der Leistungsstand des Schülers wird durch das Notenblatt des Notenmanagers den Eltern mitgegeben.
- Die Eltern erhalten gleichzeitig ein Terminblatt.
- Die Eltern vermerken den Terminwunsch im Terminblatt.
- Die Schüler geben dieses beim Klassenleiter ab.
- Dieser überträgt den Terminwunsch der Eltern in seine Terminliste. Damit ist dieser Termin gebucht und für Eltern reserviert.

Am Tag des KLESP teilt der Klassenleiter eventuell noch freie Termine an seiner Zimmertüre über eine Liste mit, falls andere Eltern noch ein Einzelgespräch wünschen.

Der Klassenleiter kann auf dem Entwicklungsbericht, den die Eltern natürlich während der Sprechzeit sehen, wichtige Vereinbarungen, Probleme oder Informationen von Seiten der Eltern vermerken. Der Entwicklungsbericht wird beim KLESP im 2. Halbjahr erneut verwendet, die Eintragungen dort in einer Spalte für das zweite Halbjahr mit einer anderen Farbe eingetragen, so dass im wahrsten Sinne des Wortes tatsächlich eine Entwicklung festzustellen ist. In jedem Fall sind die getroffenen Vereinbarungen in ihrer Wirksamkeit zu überprüfen. Da der Entwicklungsbericht für alle Fachlehrer zugänglich ist, kann sich auch jeder problemlos informieren.

Ressourcen (Benötigte Materialien und Finanzmittel, etc.)

- Erstellung und Vervielfältigung eines Entwicklungsberichts für jeden Schüler (Kopierkosten)
 - Ablage in einem Klassenordner in alphabetischer Reihenfolge (Führung durch Klassenleiter) > siehe Anlage
- Terminblatt für Eltern und Terminliste für Lehrkräfte > siehe Anlage
- Einladungsschreiben zum Klassenleiterelternsprechtage mit kurzer Erklärung (Elternbrief)
- Organisation eines kleinen Rahmenprogramms > siehe Rahmenbedingungen, Kosten für Elterncafé werden auf freiwilliger Basis von den Eltern getragen.

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

- Kleines Rahmenprogramm während des Klassenleiterelternsprechtages (z. B. Elterncafé, Ausstellung von Verlagen, Fundsachenbazar etc.) kann individuell von jeder Schule entsprechend ihrer Termin – und Zeitplanung gestaltet werden.
- Alle Fachlehrer, die nicht Klassenleiter sind, sind an dieser Form von Elternsprechtage ebenfalls anwesend.
- Abwicklung in zwei zeitlichen Blöcken mit einer großzügigen Pause von 30 Minuten für evtl. weitere Einzelgespräche als Fachlehrer anderer Klassen
- Der erste allgemeine Elternsprechtage für die 5. Klassen wird herkömmlich ohne das Klassenleiterprinzip, aber mit Terminvergabe abgehalten, da die Eltern noch alle Lehrkräfte kennen lernen wollen.
- Je nach Bedarf kann auch ein Lehrer – Eltern – Schülergespräch geplant werden.

Kurzurteil

- Der KLESP wird von den Eltern gerne angenommen und – wie die Evaluation der Elternmeinung zeigt – wegen der umfassenden Information durch eine Person in kurzer Zeit zu einem festen Termin sehr geschätzt.
- Für die Fachlehrer hält sich der Mehraufwand beim Ausfüllen des Entwicklungsberichtes in Grenzen. Einig sind sich alle über den Nutzen des Entwicklungsberichtes bei der Beratung von Eltern (nicht nur an den Sprechtagen).
- Die Eltern schätzen die gute Vorbereitung durch den Klassenleiter und damit durch alle Fachlehrkräfte. Es entstand der Eindruck auf Elternseite: „Mein Kind ist der Schule wichtig.“ (wohl einer der positivsten Effekte)
- Viele Eltern – mehr als bisher – nehmen den Termin wahr wegen der besseren Bedingungen. Eltern, die sich nicht anmelden, werden noch einmal zusätzlich angesprochen und eingeladen.
- Der Klassenleiter hat durch den Entwicklungsbericht eine gute Basis für den Entwurf der Zeugnisbemerkungen.
- **Wichtig für beide Seiten:**
 1. Disziplin, um sich an die vorgegebenen Zeiteinheiten zu halten.
 2. Schüler sollten möglichst oft mit einbezogen werden, notfalls auch mit einem eigenen Termin. Eine Ausweitung zum Dreiergespräch wäre ratsam (siehe VIP-Maßnahme Nr. 6).



Laufzettel für die Terminvergabe

2. Elternsprechtage (Klassenleiterelternsprechtage) für die 5. bis 10. Klassen am Mittwoch, ...04.2008

Name der Schülerin/des Schülers: _____ Klasse: _____
 _____ Klasse: _____
 _____ Klasse: _____

Wichtiger Hinweis:
 Falls mehrere Kinder von Ihnen unsere Schule besuchen, verwenden Sie bitte nur einen Laufzettel. Damit vermeiden Sie Doppelbelegungen.

Terminwunsch:

16:00-17:30 Uhr	18:00-19:00 Uhr	egal

 ankreuzen)

Ich möchte am Elternsprechtage gerne mit dem Klassenleiter bzw. mit dem Berufsberater sprechen:
 (Tragen Sie bitte nur den Namen des Klassenleiters – bei Geschwisterkindern die Namen der Klassenleiter – bzw. des Berufsberaters in die linke Spalte ein.)

Rückmeldung des Klassenleiters bzw. des Sekretariats:
 (In die rechte Spalte der Liste trägt der Klassenleiter bzw. Frau Salver die Uhrzeit des Termins ein.)

Klassenleiter / Berufsberater	Termin

Eventuelle Hinweise / Wünsche / Fragen der Eltern an den Klassenleiter:

6. Dreiergespräche

Durch konsequente Einbeziehung aller Schüler in die herkömmlichen Elterngespräche soll die Eigenverantwortung der Schüler gestärkt werden.

Schule

VS Memmingen-Amendingen (GS+HS)

Waimerstr. 10, 87700 Memmingen
Tel. 08331 - 56 93
www.vs-amendingen.de

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Brigitte Polenz, Nadja Mattmann, Birgit Scheiter
verwaltung@vs-amendingen.de

Ziele

- Verbesserung des Informationsaustausches zwischen Schülern, Eltern und Lehrern
- Gleicher Informationsstand bei Schülern, Eltern und Lehrern
- Förderung der Selbsteinschätzung der Schüler
- Übernahme von Eigenverantwortung durch die Schüler
- Evtl. Veränderung des Verhaltens und/oder der Lernstrategien und damit Verbesserung der Leistung
- Abstimmung von Maßnahmen im Unterricht und zu Hause

Beschreibung

Dreiergespräch: Gespräch zwischen Eltern/Elternteil - Schüler - Lehrer

Voraussetzung:

- Gespräch nach Anmeldung
- Dauer 20 - 30 Minuten
- Lehrer legt 2 – höchstens 3 – Schwerpunkte fest, die er ansprechen möchte.

Möglicher Einstieg:

- Schüler bewertet sich selbst (darf zum Beispiel selbst eine Zeugnisbemerkung erstellen) zu den Bereichen Mitarbeit, Heftführung und Zusammenarbeit mit anderen.
- Schüler erhält bereits am Vortag ein Blatt mit Satzanfängen: „Mit anderen kann ich ...“
„Meine Hefteinträge ...“ „Ich arbeite ... mit.“ „... fällt mir leicht.“
- Schüler nimmt Stellung, z. B. zu einem seiner Hefteinträge oder einer kreativen Arbeit

Gespräch:

Im gemeinsamen Gespräch kann eine schrittweise „Problemlösung“ erarbeitet werden.

Das Vertragsformular (siehe Anlage) kann dem Lehrer als Leitfaden dienen, damit er sein Ziel nicht aus den Augen verliert.

Ergebnis:

Festhalten des Ergebnisses in einem selbst erarbeiteten Vertrag, den Lehrer, Eltern und Schüler unterschreiben. Dabei wird auch ein Termin für eine Ergebniskontrolle festgelegt. Der Vertrag kann zu den Schülerbeobachtungen geheftet werden.

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

September:

- Lehrerkonferenz mit Ausgabe eines Elternbriefes, in dem die Schule die Bedeutung von Elterngesprächen darlegt.
- Erklärung der Gesprächsform: Dreiergespräch
- Ausgabe von Vertragsvorschlägen an alle Lehrer

November:

- Zwei Wochen vor Beginn der Elterngespräche werden Nachmittags- und Abendtermine schriftlich über Elternbriefe vereinbart.
- Im Zeitraum von ca. zwei Wochen werden Dreiergespräche mit allen Schülern und Eltern einer Klasse durchgeführt.

Dezember bis Juli: Auch in Vormittagssprechstunden werden Dreiergespräche abgehalten.

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

- Zeit und Flexibilität der Lehrer, die Elternsprechstunde reicht nicht aus

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

- Aus organisatorischen Gründen sollten diese Gespräche möglichst nach Anmeldung erfolgen.
- Nachmittags- und Abendtermine müssen den Eltern angeboten werden.
- Fachlehrer müssen zustimmen und informiert werden, wenn ein Schüler vormittags aus dem Unterricht zu einem Dreiergespräch geholt wird.

Kurzurteil

- Max. 3 - 4 solcher Gespräche am Stück führen!
- Die Schüler waren vor ihren ersten Dreiergesprächen sehr skeptisch, fanden sie dann aber gut.
- Die Selbsteinschätzung der Schüler war immer ehrlich, in keinem Fall überschätzte sich ein Schüler.
- In den von uns geführten Gesprächen kam es nie zu einer Konfrontation zwischen Lehrer und Eltern.
Die Gespräche waren sehr offen.

Eltern nahmen die Termine gerne wahr. Bei vielen Schülern kamen Vater und Mutter (zum Teil getrennt lebende Eltern) mit. So wurden sogar Vierergespräche daraus.

Sonstiges, Bemerkungen

Das Problem für uns Lehrer ist es zu überprüfen, ob und wie die Verträge eingehalten wurden. Es muss Zeit im Rahmen des Unterrichts eingeplant werden, um mit den Schülern über die Einhaltung des Vertrags zu sprechen.

Über eine möglichst zeitsparende Rückmeldung an die Eltern muss auch nachgedacht werden.

Anhang:

Volksschule
Memmingen-Amendingen
(Grund- und Hauptschule)



Vereinbarung

Ich _____, Klasse _____
(Name des Schülers/ der Schülerin)

möchte mich in folgenden Bereichen verbessern:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Hausaufgaben | <input type="checkbox"/> Lesen/Rechtschreiben |
| <input type="checkbox"/> Vollständigkeit des Unterrichtsmaterials | <input type="checkbox"/> Englisch/Vokabeln |
| <input type="checkbox"/> Heftführung | <input type="checkbox"/> _____ |
| <input type="checkbox"/> respektvoller Umgang mit Mitschülern | <input type="checkbox"/> _____ |
| <input type="checkbox"/> Mitarbeit im Unterricht | |
| <input type="checkbox"/> respektvoller Umgang mit Lehrern | |
| <input type="checkbox"/> Einpacken der benötigten Schulsachen in der Schule | |
| <input type="checkbox"/> Einpacken der benötigten Schulsachen zu Hause | |
| <input type="checkbox"/> _____ | |

Deshalb habe ich mir vorgenommen:

1. _____

2. _____

3. _____

(Datum)

(Unterschrift des Schülers)

(Unterschrift Erziehungsabw.)

(Unterschrift Lehrer)

Am _____ werden wir darüber sprechen, ob und wie ich den Vertrag eingehalten habe.

7. Unterstützung der Stellung des Elternbeirates

Durch breite Information und Einbindung der Klassenelternsprecher (KES) wird aktiv für Elternarbeit geworben und allen Eltern die Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit an Schule gegeben. Dadurch sollen die Position des Elternbeirates (EB) und das Vertrauensverhältnis zwischen Schule und Eltern gestärkt werden.

Schule

Grundschule an der Ittlingerstraße

Ittlingerstraße 36
80933 München
Tel. 089 - 31 45 574

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Dagmar Westphal-Bosch,
dagmar.westphalbosch@muenchen.de
Minuca Schröger,
monica.schroeger@muenchen.de

Ziele

- Bessere Information der Eltern über die Möglichkeiten der Mitwirkung an der Schule
- Mehr Transparenz der Arbeit des Elternbeirates für alle Eltern
- Besserer Informationsaustausch zwischen Eltern und Schule durch die Klassenelternsprecher (KES)

Beschreibung

„Einschulung der Eltern“:

- Von Beginn an werden die Eltern über ihre Möglichkeiten zur Mitarbeit in der Schule informiert. Der 1. Elternabend für die neuen 1. Klassen wird gemeinsam von der Schule und vom Elternbeirat (EB) gestaltet. Bereits hier stellt sich der EB vor. In einem Flyer werden Informationen über die Schule und die Arbeit des EBs, insbesondere der Klassenelternsprecher beschrieben.
- Elterncafé am ersten Schultag

Umfassende Information der Eltern:

- Mobiler Info-Stand des EB, der bei schulischen Aktivitäten schnell aufgebaut werden kann, um die Präsenz und die Bekanntheit des EBs zu stärken.
- Erstellung einer Klassenelternsprechermappe mit folgendem Inhalt:
 - Von den Eltern freiwillig auszufüllender Fragebogen zur eigenen Person (Kompetenzliste: Was kann ich als Elternteil in die Schule einbringen?), Wünsche zur Kommunikation mit EB und Schule (Klassenelterntreffen, Infos, usw.)
 - Informationsblätter über Schule, Ernährung, Rechte und Pflichten von Eltern usw.
 Die Mappe wird am ersten klassenbezogenen Elternabend vorgestellt.
- Erstellung eines Informationsblattes, das einmal pro Quartal vom EB erstellt wird und an alle Eltern verteilt wird.

Einbindung der Eltern in den Unterricht je nach den angegebenen Kompetenzen

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

Alle Maßnahmen werden zu Beginn des Schuljahres geplant und im 1. Halbjahr durchgeführt. Die Ergebnisse werden evaluiert und im 2. Halbjahr ausgewertet. Im neuen Schuljahr werden die Maßnahmen in verbesserter Version wiederholt.

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

- Kosten für Flyer ca. 200 € für Druck und Grafik, jede weitere Ausgabe ca. 100 €
- Kosten für EB-Infoblatt pro Ausgabe ca. 40 € (400 Stück)
- Klassenelternsprechermappen je 0,50 €
- Materialien: Stellwände, Moderatorenkoffer, Getränke

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

- Ständiger Kontakt zwischen EB und Schulleitung zur Koordination der Maßnahmen

Kurzurteil

Jede Maßnahme wurde von der jeweiligen Zielgruppe positiv aufgenommen.

Der Erfolg war deutlich sichtbar an:

- einem neuen sehr engagierten EB
- einem positiv veränderten Verhältnis des EBs zur Schulleitung und zur Elternschaft
- einem stärkeren Bekanntheitsgrad des EBs bei Eltern und Lehrern
- einer rascheren Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Lehrern in einem sehr frühen Stadium

Sonstiges, Bemerkungen

Hilfreich zur Verwirklichung der Maßnahmen:

- Vernetzung der Mitglieder des EBs untereinander, um häufige Treffen zu vermeiden
- Einbeziehung aller KES in die EB-Arbeit
- Bildung von Arbeitsgruppen innerhalb des EBs zu einzelnen Themen oder Projekten, die engen Kontakt zum Elternbeiratsvorsitzenden und zur Schulleitung halten
- Mit Hilfe der KES-Mappen die Kompetenzen der Eltern nutzen und diese in die EB-Arbeit einbeziehen
- Zeitfenster für die Vorstellung der KES-Mappen am ersten Elternabend einplanen

8. Der Migrationsbeirat

– eine wichtige Ergänzung zum Elternbeirat

Die Einführung eines Migrationsbeirats als beratendes Gremium ermöglicht eine bessere Kommunikation mit Migranteltern und beteiligt sie stärker am Schulleben.

Schule

Städtisches Lion-Feuchtwanger-Gymnasium

Freiligrathstr. 71
80807 München

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Irene Blodow-Roloff, irene.blodowroloff@muenchen.de
Jutta Peters, lkSPORT@reinharpeters.de

Ziele

- Verbesserung der Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus (insbesondere zwischen Eltern mit Migrationshintergrund und Lehrkräften)
- Besseres Verständnis für die kulturellen Unterschiede der Eltern mit Migrationshintergrund auf beiden Seiten
- Sensibilisierung der Eltern mit Migrationshintergrund für die Belange der Schule
- Stärkere Beteiligung der Eltern mit Migrationshintergrund am Schulleben
- Abbau von Schwellenängsten der Eltern mit Migrationshintergrund

Beschreibung

Nach dem Muster der demokratisch legitimierten Ausländerbeiräte wird an der Schule ein beratendes Gremium geschaffen, das in enger Anlehnung an den Elternbeirat Eltern mit Migrationshintergrund als Ansprechpartner dient. Über den Migrationsbeirat wird der Informationsfluss zwischen Schulleitung, Lehrerkollegium, Elternbeirat und Eltern intensiviert. Konkret bedeutet das, dass z. B. spezifische Ergebnisse von Elternbeiratssitzungen dem Migrationsbeirat mitgeteilt werden, welcher wiederum die nötigen Informationen an Eltern mit Migrationshintergrund weiterleitet. Sprachprobleme und kulturelle Barrieren als Hindernisse einer intensivierten Kommunikation können damit ausgeräumt werden. Der Migrationsbeirat kann von sich aus bei Fragen an die Schule herantreten oder beantwortet Fragen von Eltern mit Migrationshintergrund in Absprache mit der Schule.

Beispiele für Handlungsfelder des Migrationsbeirats:

- Präsenz an Elternsprechtage mit eigenem Stand als Anlaufstelle für die betreffenden Eltern
- Möglichkeit der gegenseitigen Kontaktaufnahme bei migrationstypischen Fragen, wie z. B. der Berücksichtigung muslimischer Feiertage
- Einbindung des Migrationsbeirats bei interkulturellen Fällen vor dem Disziplinausschuss
- Interkultureller Gesprächskreis als Baustein der Elternarbeit mit besonderer Berücksichtigung von Erziehungsfragen und von unterschiedlichem Erziehungsverständnis

Der Migrationsbeirat erhält evtl. durch einen externen Coach die Möglichkeit, sich als Team zu finden, Aufgabenverteilung und gegenseitige Unterstützung zu planen und Problemlösungen sowie Perspektiven und Ziele für die Schule zu formulieren und zu entwickeln.

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

- Mehrere vorbereitende Treffen des offenen Schulentwicklungsteams
- Entwurf einer Satzung und einer Wahlordnung für den Migrationsbeirat in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- Diverse Werbemaßnahmen zur Schaffung von Öffentlichkeit für den zukünftigen Migrationsbeirat (Elternbriefe)
- Wahl des Migrationsbeirats
- Konstituierung des Migrationsbeirats
- Organisation und Durchführung eines Coachings für den neu gewählten Migrationsbeirat mit dem Ziel, Konsens für gemeinsame Ziele herzustellen
- Beteiligung des Migrationsbeirats an Sitzungen des Elternbeirats
- Auftreten des Migrationsbeirats bei diversen Veranstaltungen der Schule zur Information der Eltern
- Schulleitung hält Kontakt zum Migrationsbeirat in Fragen der interkulturellen Elternarbeit

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

- Finanzmittel für Übersetzungen diverser Informationsschreiben in verschiedene Sprachen der an der Schule vertretenen Nationen
- Finanzmittel für Coaching des Migrationsbeirates durch externen Coach (750€)
- diverse Moderationsmaterialien
- evtl. Finanzierung von Fachvorträgen zu entsprechenden schulischen Themen

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

- Die Bereitschaft des Elternbeirats zur Zusammenarbeit mit dem Migrationsbeirat muss gegeben sein. Damit ist der Migrationsbeirat vergleichbar mit den Klassenelternsprechern.
- Beteiligung des Migrationsbeirats an Informationsveranstaltungen der Schule
- Präsenz an Elternsprechtagen durch einen eigenen Stand
- Einbindung in ein multikulturelles Sommerfest

Kurzurteil

Positive Erkenntnisse: Nach einer gewissen Einarbeitungszeit haben sich in manchen Bereichen deutliche Verbesserungen herauskristallisiert. Auf der Basis der reinen Information bezüglich kultureller Besonderheiten konnten wissenswerte Informationen auf schnellem Wege zwischen Schule und Elternhaus ausgetauscht werden. Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund konnten die Erfahrung machen, dass sie so verstärkt wahrgenommen wurden, was ihnen zu mehr Selbstbewusstsein verhalf. Der Migrationsbeirat als institutionalisiertes Bindeglied zur Schule, gleichgeschaltet mit dem Elternbeirat, gewinnt so mehr Selbstbewusstsein und nimmt seine Verantwortung spürbarer wahr. Vor allem bei Problemfällen wird der Migrationsbeirat von den Eltern mit Migrationshintergrund als erster oder als vermittelnder Ansprechpartner eher akzeptiert. Das Bewusstsein, dass Eltern mit Migrationshintergrund anderen solchen Eltern den Standpunkt der Schule verdeutlichen können, schafft eine größere Vertrauensbasis und damit günstigere Voraussetzungen für langfristige und nachhaltige Entwicklungen.

Zukünftige Perspektiven: Die Zeit des Aufbaus und der Implementierung eines solchen Migrationsbeirats hat gezeigt, dass dies in jedem Fall als langfristiger Prozess anzusehen ist. Die vorhandenen Bildungs- und Kulturschranken sind manchmal schwer zu überwinden und erfordern auf beiden Seiten entsprechende Toleranz. Gewachsene Strukturen und Traditionen, die aus den Heimatländern stammen und in der „neuen“ Heimat genauso praktiziert werden, dazu noch ein entsprechendes Rollenverständnis der Geschlechter, sind nicht leicht zu verändern. Es darf auch nicht vom Wunsch einer Veränderung ausgegangen werden, vielmehr nur von einem Verständnis der Eltern mit Migrationshintergrund für die Regelung der schulischen Belange durch die deutschen Schulordnungen. Damit bedarf ein Migrationsbeirat der ständigen Betreuung und ist somit kein Selbstläufer.

9. Intensivierung der Kommunikation innerhalb der Elternschaft

Durch die Etablierung von Klassenelternsprechern in allen Jahrgangsstufen und durch ein enges Informationsnetz – insbesondere via e-mail-Kontakt – sollen möglichst viele Eltern an der Elternarbeit beteiligt werden.

Schule

Finsterwaldergymnasium (FWG)

Königstr. 25, 89022 Rosenheim
Tel. 08031 - 36 19 24

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Elisabeth Hauzenberger-Recher
Elternbeirat des FWG: Christl Protze, Gabriele Auer
elternbeirat-fwg@web.de

Ziele

- Schaffung einer Informationsplattform als Basis für Zusammenarbeit und Miteinander im Schulleben
- stärkere Anbindung des Elternbeirates an die Basis der Elternschaft und dadurch Erleichterung der Vermittlerfunktion des Elternbeirates
- Schaffung von mehr Transparenz im Informationsfluss
- Etablierung der Klassenelternsprecher als feste Instanz der Elternvertretung

Beschreibung

Vorbemerkung:

Grundsätzlich muss der Informationsfluss in beide Richtungen (Schule-Elternhaus und Elternhaus-Schule) gut und praktikabel organisiert und durch ständiges Bemühen aufrechterhalten, überprüft und verbessert werden. Dazu ist es notwendig, das Interesse für den Kontakt zwischen den genannten Gruppen immer wieder neu zu beleben und zu erweitern. Bisher übliche Kommunikationsformen und Maßnahmen wie Briefe an die Eltern, Kommunikation durch Klassenelternsprecher, Elternstammtische, Projekte im Schulalltag etc. müssen gepflegt, aber auch durch neue Formen der Kommunikation erweitert werden.

Folgende Maßnahmen werden durchgeführt:

- Bei jedem Anlass wird durch den Elternbeirat auf die Kommunikationsform „E-Mail-Kontakt“ hingewiesen, um so eine Gewöhnung an dieses Medium anzustreben.
- Wahl der Klassenelternsprecher (KES), nicht nur für die 5., 6. und 7. Jahrgangsstufen, sondern auch für alle anderen Klassenstufen (in der Kollegstufe nur ein Elternteil als Ansprechpartner) für den Zeitraum von zwei Jahren.
- Anlage eines E-Mail Verteilers von allen KES und ihren Stellvertretern, um so Informationen, Umfragen oder kurzfristige Anliegen an die Elternschaft schnell weiterleiten zu können.
- Die KES legen ihrerseits einen E-Mail-Verteiler für ihre Klasse an.
- Durch einen regelmäßigen Platz im „Intern“, der Informationsschrift der Schule, erhält der Elternbeirat eine Plattform, über die die Eltern Neuigkeiten erfahren. Die Informationsschrift wird auch auf die Homepage gestellt.

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

- Persönliches Vorsprechen des Elternbeirats bei den Klassenelternversammlungen im Oktober
- Wahl der KES
- Ausgabe eines Informationsblattes an die KES über die Aufgaben und Möglichkeiten eines KES
 - hier besteht die erste Möglichkeit, neue Strukturen bekannt zu machen
- Mindestens zweimal pro Schuljahr nehmen die KES an Elternbeiratssitzungen teil
- Entwurf eines „Elternblattes“ durch den Elternbeirat, auf dem die Eltern Folgendes signalisieren können:
 - ihre Bereitschaft, bei Schul- oder Klassenfesten mitzuhelfen
 - ihre Bereitschaft, Verbindung zu Unternehmen als mögliche Sponsoren aufzunehmen
 - ihre Bereitschaft zur Begleitung bei Ausflügen und Fahrten
 - ihre Bereitschaft, ihr Berufsbild im Unterricht vorzustellen oder mit Fachlehrern Projekte durchzuführen können
- Organisation des Elternbeirats in 12 verschiedenen Arbeitskreisen. Je ein Elternbeiratsmitglied ist Leiter eines Arbeitskreises. Diese Person tritt mit KES und den Eltern in Verbindung. Damit wird ein Einblick in die Verteilung der Aufgaben und in die Themen ermöglicht. (z. B. Arbeitskreis „Schnittstelle G8 und G9“, hierzu gab es z. B. eine gemeinsame Veranstaltung von Schulleitung und Elternbeirat)
- Einladung des Elternbeirats und der KES zu Pädagogischen Tagen

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

Erheblicher Zeitaufwand für den Elternbeirat
Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

Kurzurteil

Die neuen Kontaktmöglichkeiten wurden von den verschiedenen Seiten gut angenommen. Umfragen in der Elternschaft werden durch KES und ihre E-Mail Verteiler erheblich erleichtert und beschleunigt. Es ergab sich schnell eine rege Kontaktaufnahme zwischen Eltern und Elternbeirat.

Sonstiges, Bemerkungen

Generell muss für eine Neuorganisation des Informationsflusses eine Anlaufzeit eingeplant werden. Bei allen beteiligten Gruppen muss berücksichtigt werden, dass z. T. auch nach intensivem Einsatz noch Skepsis gegenüber Neuerungen, mangelndes Interesse und Zeitknappheit besteht. Beharrlichkeit und Engagement sind also Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.*

* Die Erfassung der E-Mail-Adressen setzt das Einverständnis der Betroffenen voraus.

10. Der Schulvertrag

Schüler, Lehrer und Eltern erarbeiten gemeinsam einen freiwilligen Schulvertrag, in dem die Grundregeln für das schulische Miteinander festgehalten und allen zugänglich gemacht werden.

Schule

Regiomontanus-Volksschule Königsberg

(Grundschule)

Alleestr. 1a, 97486 Königsberg

Tel. 09525 - 84 81

www.vs-koenigsberg.de

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Gisela Schott, gisela-schott@web.de

Ziele

- Erarbeitung eines Schulvertrages unter Mitarbeit von Schülern, Eltern und Lehrern im Sinne einer freiwilligen Selbstverpflichtung
- Stärkung des Schulprofils durch den Schulvertrag

Beschreibung

- pädagogische Lehrerkonferenz (allgemeine Grundlagen für Schulverträge, Sammeln wichtiger Inhalte für den Schulvertrag in Arbeitsgruppen, Entwickeln von Unterrichtsmodellen zum Thema Schulvertrag für die einzelnen Jahrgangsstufen)
- Sondersitzung des neu gewählten Elternbeirats
- Arbeit der Klassenlehrer in ihren Klassen zu dem Thema: Was gefällt mir am Zusammenleben in der Schule? Was stört mich? Wie kann ich etwas ändern?
- Halbtägiges Treffen von Lehrern und Elternbeirat sowie interessierten Eltern unter der Leitung eines ausgebildeten Moderators: Erarbeitung von sieben Leitsätzen für die Schule; zu den Leitsätzen wurde ferner überlegt: Was bedeutet dieser Leitsatz, welches Verhalten fordert er und welche Konsequenzen könnte das Nichteinhalten dieses Leitsatzes haben?
- Entscheidung über den wichtigsten Leitsatz; Arbeit der Klassenlehrer zusammen mit den Klassenelternsprechern in den Klassen an der konkreten Umsetzung im Schulalltag; Veröffentlichung der Ergebnisse auf Plakaten in der Aula
- Auswahl der Handlungsgrundsätze, die im Schulvertrag verbindlich gelten sollen
Mit den weiteren Leitsätzen des Schulvertrages soll im nächsten Jahr nach und nach genauso verfahren werden.

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

September	pädagogische Konferenz der Lehrer
Oktober	Sitzung des neu gewählten Elternbeirates
November	Arbeit in den einzelnen Klassen
Januar	Suche nach einem Moderator
April/Mai	vorbereitende Treffen mit dem Moderator
Mai	gemeinsame Sitzung von Lehrern, Eltern mit Moderator
Juni	Arbeit in den Klassen (Klasslehrer mit je 2 Klassenelternsprechern)
Juli	Veröffentlichung der Leitsätze am „Schulhausschiff“
Folgendes Schuljahr: Weiterarbeit an der Konkretisierung der anderen Leitsätze	

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

- Kosten für den externen Moderator
- Präsentation der Leitsätze auf einem Schiffsmodell in der Aula (siehe Bild unten)

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

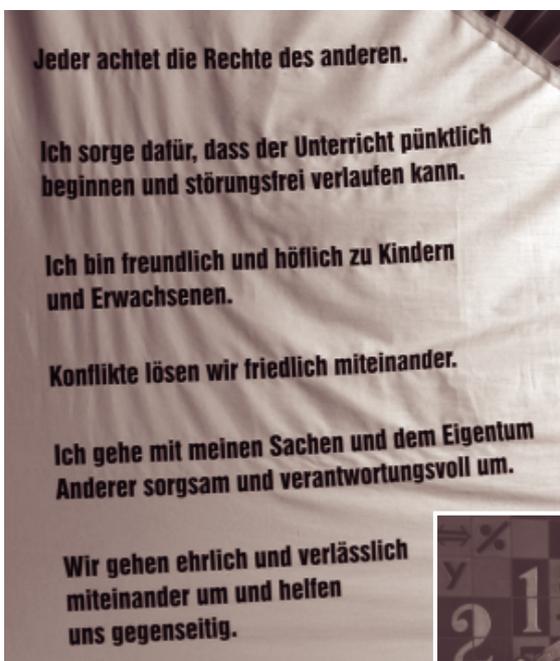
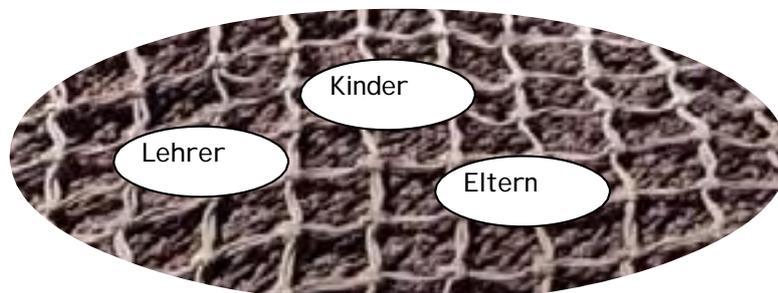
- Erarbeitung des Schulvertrages in den Klassen im Rahmen des Heimat- und Sachunterrichts oder Religionsunterrichts
- Einbeziehung der Klassenelternsprecher in diese Arbeit





Leitsätze zum Schulvertrag

Unser Schulvertrag soll das Zusammenleben der Schulfamilie erleichtern.



1. Jeder achtet die Rechte des anderen.
2. Ich Sorge dafür, dass der Unterricht pünktlich beginnen und störungsfrei verlaufen kann.
3. Ich bin freundlich und höflich zu Kindern und Erwachsenen.
4. Konflikte lösen wir friedlich miteinander.
5. Ich gehe mit meinen Sachen und dem Eigentum Anderer sorgsam und verantwortungsvoll um.
6. Wir gehen ehrlich und verlässlich miteinander um und helfen uns gegenseitig.



Umsetzung des Leitsatzes 2

„Ich Sorge dafür, dass der Unterricht
pünktlich beginnen und störungsfrei
verlaufen kann.“



So verhalte ich mich, um pünktlich zu sein:

- Ich bin rechtzeitig, also spätestens um 7.50 Uhr im Klassenzimmer.
- Ich bereite meinen Arbeitsplatz vor.
- Auch nach der Pause komme ich pünktlich ins Klassenzimmer.

So verhalte ich mich, um nicht zu stören:

Wir wollen:

- ausreden können und reden deshalb auch nicht dazwischen
- in Ruhe schreiben und arbeiten leise und stören nicht
- ruhig nachdenken und nicht von anderen unterbrochen werden
- uns melden und warten bis wir aufgerufen werden
- uns gegenseitig helfen und petzen nicht
- uns still beschäftigen, wenn wir eher fertig sind

Konsequenzen:

1. Verwarnung (gelbe Karte)
2. Zusatzarbeit oder in der Pause nacharbeiten (rote Karte)
3. bei wiederholtem Stören Eltern verständigen (schwarze Karte)

11. Verbesserung des Informationsaustausches zwischen Schulvorbereitender Einrichtung (SVE)/ Schule/ Tagesstätte und Elternhaus

Ausgehend von einer Überprüfung bisheriger Kommunikationsstrukturen und durch intensive Gespräche mit Eltern und allen an der Betreuung der Kinder Beteiligten wird der Übergang vom Kindergarten in die Schule erleichtert. Zudem wird eine Vereinbarung über Regeln für die Zusammenarbeit zwischen SVE/ Schule/Tagesstätte und Eltern getroffen.

Schule

Rupert-Egenberger-Schule,

Förderzentrum mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Kreisverband Amberg-Sulzbach e.V.
 Fallweg 43, 92224 Amberg
 Tel. 09621 - 30 82 30
 www.lebenshilfe-amberg.de

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Isabel Wernecke,
schulleitung@lebenshilfe-amberg.de

Ziele

- Verbesserung des Informationsaustauschs und der Kommunikationsstrukturen zwischen SVE/Schule/Tagesstätte und Elternhaus
- Einigung über Mindeststandards für das gemeinsame Miteinander (Schulvereinbarung)

Beschreibung

- Bestandsaufnahme der bisherigen Kommunikationsformen und -prozesse
- Bewertung der vorhandenen Maßnahmen
- je nach Bewertungsergebnissen: Ergänzung, Streichung der bisherigen Aktivitäten
- Entwurf für eine Schulvereinbarung, die von Eltern, Pädagogen und Schülern getragen wird und Mindeststandards für die Kommunikation aller am Entwicklungsprozess der Kinder und Jugendlichen Beteiligten enthält
- Entwicklung und Erprobung von Aktivitäten zur Gestaltung des Übergangs SVE-Schule

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

- Sept./Okt 2006
Konzeption der internen Befragung von Eltern sowie Lehrkräften und Mitarbeitern der Tagesstätte zum Thema „Informationsaustausch – Inhalte und Wege“
- Jan./März 2007
Durchführung der Befragung
- Mai 2007
Auswertung der Befragung
- Juli 2007
Erstentwurf für eine Schulvereinbarung, in der die Befragungsergebnisse berücksichtigt werden
- Sept./Nov. 2007
Diskussion des Entwurfs zur Schulvereinbarung und der Standards in den Gremien von Tagesstätte, Schule und Elternbeirat
- im gesamten Zeitraum
Optimierung des Verfahrens Übergang SVE - Schule

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

- Konzeption und Durchführung einer schulinternen Befragung (Ressourcen: Arbeitszeit, Kopierkosten)
- Kosten für externe Moderation der Projektgruppe „Externe Kommunikation“ bzw. ViP-Projektgruppe

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

- Integration der ViP-Maßnahme in den gesamten Organisationsentwicklungsprozess (OE) des Heilpädagogischen Zentrums (HPZ)
- Im Rahmen der OE-Projektgruppe „Kommunikation extern“ Gründung einer ViP-Arbeitsgruppe
- Diskussion und Bewertung aller aus der Projektgruppe vorgeschlagenen Maßnahmen in der Steuergruppe der OE
- Information und Diskussion in Teams und Konferenzen sowie in Elternbeiratssitzungen über Befragung und deren Ergebnisse

Kurzurteil

Durch die Teilnahme an ViP und den zeitgleich laufenden OE-Prozess wurde eine umfassende Diskussion über die Zusammenarbeit mit den Eltern angestoßen. Im gesamten Haus wurde diese Zusammenarbeit bewusster reflektiert und z. T. auch intensiviert.



Rupert-Egenberger-Schule

Förderzentrum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung
Kreisvereinigung Amberg-Sulzbach e. V.



Übergang Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) – Schule Prozessbeschreibung

	Aufgabe	verantwortlich
1.	Informationsabend für Eltern, deren Kind zur Einschulung ansteht, zum Thema: Welche Möglichkeiten bestehen für die Einschulung?	Leitung der SVE in Zusammenarbeit mit Lehrkräften der Förderzentren mit Förderschwerpunkt Lernen sowie mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
2.	Empfehlung für Einschulung in ein Förderzentrum mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bzw. mit Förderschwerpunkt Lernen	Gruppenleitung der SVE in Zusammenarbeit mit Sonderschullehrkraft
3.	Erstellung eines sonderpädagogischen Gutachtens	Sonderschullehrkraft
4.	Besprechung des Gutachtens mit den Eltern und Empfehlung für einen Förderort	Sonderschullehrkraft mit Gruppenleitung der SVE
5.	Schuleinschreibung	Schulleitung, Leitung der Tagesstätte
6.	Schnuppertage für die SVE-Kinder in der Schule	Gruppenleitungen der SVE in Zusammenarbeit mit Klassenleitungen der ersten und zweiten Klassen
7.	1. Elternabend noch vor Beginn des neuen Schuljahres: Informationen über Ablauf des ersten Schultags und Schwerpunkte der ersten Unterrichtswochen; Klärung organisatorischer und inhaltlicher Fragen; Verteilung einer Info-Mappe mit den wesentlichen Informationen für Eltern	zukünftige Klassenlehrkraft
8.	Erster Schultag mit den Eltern	Klassenleitung
9.	zwei bis drei Elternvormittage im ersten Schuljahr: Kennenlernen und Informationsaustausch	Leitung der Tagesstätte, Psychologin
10.	Intensiver Informationsaustausch zwischen Elternhaus und Schule bzw. Tagesstätte in den ersten Schulwochen über Mitteilungshefte und Wochen- bzw. Wochenendberichte	

Hinweis: Dies ist eine spezifische Maßnahme der Förderschule.

Heilpädagogisches Zentrum Amberg

- Frühförderstelle – Schulvorbereitende Einrichtung – Schule -
- Tagesstätte -
- Offene Behindertenarbeit -



Vereinbarung

(Entwurf zur Diskussion, Stand Mai 2008)

zwischen

dem Heilpädagogischen Zentrum der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung
Kreisvereinigung Amberg-Sulzbach e.V.,
vertreten durch
die pädagogische Leitung

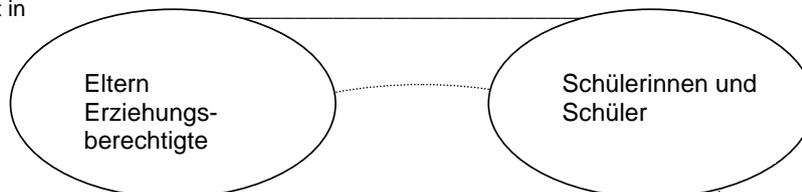
und

der Schülerin / dem Schüler

geboren am

vertreten durch
die Eltern / Erziehungsberechtigten

wohnhaft in



„Aufgabe und Ziel des Heilpädagogischen Zentrums ist es, Kinder und Jugendliche mit Behinderung im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Grenzen zu

- selbständigen
- sozial kompetenten
- toleranten

Persönlichkeiten zu erziehen, die um ihre Stärken und Fähigkeiten wissen und für sich und andere Verantwortung übernehmen.“

Leitbild des Heilpädagogischen Zentrums, 2007

Das Zusammenleben vieler Menschen an einem Ort erfordert die Übernahme von Verantwortung, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, und Ordnung. Unsere Schule ist eine Gemeinschaft, die viele Menschen unter einem Dach vereint: Kinder, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Tagesstättenpersonal, Therapeuten, Verwaltung, Hausmeister, Fahrdienst, Raumpflegepersonal und Erziehungsrechtigte.

Wir wollen uns an unserer Schule und in der Tagesstätte alle wohl fühlen und etwas leisten. Damit dies trotz verschiedener Aufgaben und Interessen gelingt, halten sich alle Beteiligten an folgende Grundsätze:

Verpflichtungen von Lehrkräften und Mitarbeiter/innen der Tagesstätte

1. Wir sind freundlich und höflich gegenüber Schülerinnen und Schülern wie auch gegenüber Erziehungsberechtigten und behandeln diese respektvoll.
2. Wir sind bereit, in Konfliktfällen Gespräche zu führen und werden versuchen auch die Sicht des Gegenübers zu verstehen.
3. Wir unterstützen die Erziehungsberechtigten bei schulischen und erzieherischen Problemen mit ihrem Kind.
4. Wir wollen eine gute Unterrichts Atmosphäre schaffen, indem wir uns an die mit den Schülerinnen und Schülern vereinbarten Verhaltens- und Gesprächsregeln halten.
5. Wir gestalten Unterricht und Erziehung so, dass alle Schülerinnen und Schüler ein ihrer Leistungsfähigkeit angemessenes Lernangebot erhalten.
6. Wir informieren frühzeitig über Aktivitäten und Veranstaltungen der Schule.
7. Wir berücksichtigen aktuelle Ereignisse im Unterricht angemessen.
8. Wir informieren die Eltern / Erziehungsberechtigten zeitnah und angemessen über:
 - Besonderheiten im Lern- und Sozialverhalten
 - Planung von Lernzielen
 - Lern- und Entwicklungsfortschritte
 - Pflege, Gesundheit und Essverhalten
9. Wir werden Informationen über das Kind hauptsächlich über Mitteilungsheft oder per Elternbrief, wenn nötig auch telefonisch oder im persönlichen Gespräch weitergeben.

Verpflichtungen von Eltern / Erziehungsberechtigten

1. Wir schicken unser Kind regelmäßig und mit allen notwendigen Arbeitsmaterialien ausgestattet zur Schule.
2. Wir arbeiten mit der Schule zusammen und nehmen - wenn möglich - an allen Elternabenden der Schule regelmäßig teil.
3. Wir erklären uns bereit, an persönlichen Gesprächen über die Ziele von Unterricht und Förderung teilzunehmen.
4. Wir unterstützen die genannten Aufgaben und Ziele der Schule.
5. Wir gestalten das Schulleben entsprechend unseren Möglichkeiten aktiv mit.
6. Wir informieren die Lehrkräfte bzw. die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gruppe / der Klasse bei Bedarf über:
 - gesundheitliche Besonderheiten
 - das Verhalten unseres Kindes zu Hause
 - erkennbare Lernerfolge
 - sonstige besondere Vorkommnisse

Diese Informationen geben wir per Mitteilungsheft, telefonisch oder wenn notwendig persönlich weiter.

Wir erklären uns bereit, die genannten Verpflichtungen einzuhalten.

Amberg, den _____

pädagogische Leitung

Eltern / Erziehungsberechtigte

Schülerin / Schüler

Projektschulen ViP

Am Projekt waren die nachfolgenden Schulen beteiligt:

Edith-Stein-Schule Aichach

Förderschule
Schulstraße 29
86551 Aichach
Telefon 08251 - 87 79 30
Fax: 08251 - 87 79 340

Heilpädagogisches Förderzentrum Amberg

Förderschule
Fallweg 43
92224 Amberg
Telefon 09621 - 308-231

Grundschule an der Ittlingerstraße

Ittlingerstraße 36
80933 München
Telefon 089 - 17 95 824-0
Fax: 089 - 31 35 901

Regiomontanus-Volksschule Königsberg

Grundschule
Alleestraße 1a
97486 Königsberg
Telefon 09525 - 84 81
Fax: 09525 - 83 58

Hans-Böckler-Schule Fürth

Wirtschaftsschule
Fronmüllerstraße 30
90763 Fürth
Telefon 0911 - 97 42 455

Finsterwald-Gymnasium Rosenheim

Königstraße 25
83022 Rosenheim
Telefon 08031 - 36 19 24
Fax: 08031 - 36 20 23

Städtisches Lion-Feuchtwanger-Gymnasium

Freiligrathstraße 71
80807 München
Telefon 089 - 35 03 01 12
Fax: 089 - 35 03 0140

Volksschule Memmingen-Amendingen

Waimerstraße 10
87700 Memmingen
Telefon 08331 - 56 93
Fax: 08331 - 20 29

Richard-Rother-Schule

Staatliche Realschule Kitzingen
Kanzler-Stürzel-Straße 13a
97318 Kitzingen
Telefon 09321 - 59 56
Fax: 09321 - 52 993

Volksschule Utting am Ammersee

Schulweg 2
86919 Utting am Ammersee
Telefon 08806 - 73 13

Realschule Ichenhausen

Rohrerstraße 21
89335 Ichenhausen
Telefon 08223 - 96 73 43
Fax: 08223 - 96 73 44

Nachfolgende Module wurden im Rahmen des Projekts ViP vorgestellt. Sie stellen ausgewählte Impulse dar und wurden nicht evaluiert. Dennoch bieten sie Anregungen für die Zusammenarbeit von Schule und Familie, die vor Ort – ggf. mit anderen Partnern – umgesetzt werden können.

Thema

- 12. Thematischer Elternabend (Universität Eichstätt) S. 42
- 13. Väterkurs „Papa ist der Beste“ (Dr. Theo Schöller-Grundschule) S. 44
- 14. Elternseminar „Motivationstraining für Eltern“ (Grundschule Dr. Theo-Schöller Nürnberg, Neues Gymnasium Nürnberg, Gymnasium und Realschule Treuchtlingen)..... S. 46

Die vorgestellten Projekte sind grundsätzlich auf alle Schularten übertragbar.



12. Thematischer Elternabend

Eltern werden eingeladen, sich aktiv an der Bearbeitung einer Problemstellung zu beteiligen. Im Dialog untereinander und mit Lehrkräften sowie unter Einbindung der Schülerperspektive entwickeln die Eltern Lösungsvorschläge.

Schule

VS Thalmässing

Kooperationspartner:
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt,
Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik,
Ostenstraße 26, 85072 Eichstätt

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

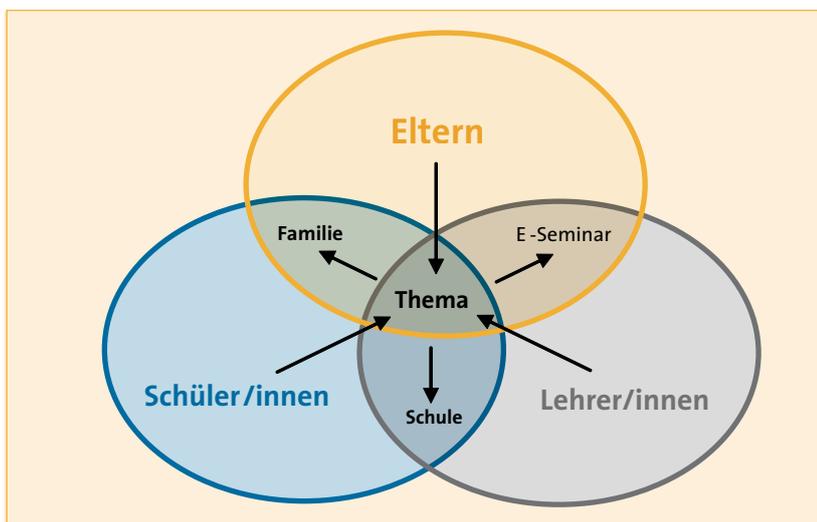
Susanne Bucher, Uni Eichstätt: susabucher@web.de
Ottmar Misoph: o.misoph@vs-thalmaessing.de

Ziele der Maßnahme

- Austausch unter den Eltern und mit Lehrern aktivieren
- Eltern beraten sich gegenseitig und reflektieren Erfahrungen
- Eltern und Lehrer setzen sich verstärkt mit der Schülerperspektive auseinander

Beschreibung der Maßnahme

- Statt eines Vortragsabends wird ein dialogischer Elternabend angeboten. Dazu werden die Eltern vorab um Themenvorschläge gebeten.
- Im Idealfall bildet sich ein Vorbereitungsteam für den thematischen Elternabend, dem auch Eltern angehören.
- Das besondere dabei ist, dass das Thema auch mit den Schülern in der Klasse behandelt wird. Die Schülermeinungen und -arbeiten dazu dienen am Elternabend als vielfältige Diskussionsgrundlage.
- Die Ergebnisse des Elternabends werden wiederum mit den Schülern besprochen und fließen in den Unterricht ein.



Grafik:

Kontaktmodell als Seminargrundlage

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

Zeitraumen: 1-2 mal pro Schuljahr, Dauer: ca: 2,5 Stunden

Vorbereitung: Im Unterricht wird das gewählte Thema behandelt. Dabei halten Schüler zunächst ihre spontanen Assoziationen auf Karteikarten fest.

Im Rahmen des Elternabends wird dasselbe Thema behandelt: Auch die Eltern halten ihre Eindrücke auf Karteikarten fest, die anschließend den Schülermeinungen gegenübergestellt werden. Die Gegenüberstellung ist Impuls für einen moderierten Dialog. Zum Schluss werden die Konsequenzen für den Umgang mit Schulleistungen diskutiert und auf Plakaten fixiert.

Konzeption des Elternabends:

1. Abfrage der Teilnehmererwartungen und -bedürfnisse
2. Teilnehmer kommen zunächst in „Berührung“: Erinnerungen, persönliche Zugänge zur Thematik
3. Vorstellungen und Möglichkeiten entwickeln, Hintergründe wahrnehmen u. abwägen, Abgrenzungen spüren und vollziehen
4. Intensiver Austausch und Dialog, Integration von Neuem
5. Reflexion der eigenen Handlungsmuster

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

Moderationsmaterial, geeigneter Seminarraum

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

Elternabend, Thema als Unterrichtsthema behandeln

Kurzurteil

Die bisherigen thematischen Elternabende stießen auf große Resonanz in der Elternschaft (Themen waren: Leistungsmotivation, Werteerziehung, Ich-Stärkung, Konflikte lösen, Aufmerksamkeit und Konzentration, Medienkompetenz und neue Medien, Lernstrategien, Typisch Jungen – Typisch Mädchen, Hausaufgaben). Die Evaluationsbögen am Ende des jeweiligen Abends dokumentierten die positive Zustimmung der Eltern zu dieser Form von Elternabend und das starke Interesse an weiteren Veranstaltungen.

Beispiele:

„Es tut so gut zu hören, dass andere Eltern ähnliche Probleme haben!“

„Man hat ja sonst nie Zeit sich mal so richtig intensiv mit einem Erziehungsthema auseinanderzusetzen.“

Ich finde v.a. die Gruppenarbeiten sehr gut.“

„Mir ist richtig klar geworden, wie entscheidend MEINE Erwartungen an die Schulleistungen meines Kindes sind.“

Ich will es viel öfter loben und ermutigen.“

Sicher ist eine solche Form eines thematischen Elternabends nicht „aus dem Stand“ zu konzipieren, sondern bedarf sorgfältiger Vorbereitungen, v.a. eine Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung.

13. Väterkurs „Papa ist der Beste“

Strukturierte Themenabende intensivieren die Vater-Kind-Beziehung, so dass Väter in ihrer Bedeutung für die Erziehung und für die schulische Entwicklung ihrer Kinder gestärkt werden.

Schule

Dr.Theo-Schöller Grundschule

Schnieglinger Straße 38
90419 Nürnberg

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Maria Forster,
schulleitung@theo-schoeller-grundschule.de
Ingrid Zansinger,
Keyperstr. 4; 90480 Nürnberg
ingrid.zansinger@tiscali.de

Ziele der Maßnahme

- Väter von Vorschulkindern der umliegenden Kindergärten sollen die Gelegenheit erhalten, gemeinsam mit Vätern der 1. und 2. Klasse Zeit in der Schule, dem neuen Lebensraum ihrer Kinder, zu verbringen. Die Väter sollen sich gegenseitig besser kennen lernen und dadurch Interesse gewinnen, den Schulalltag der Kinder intensiver zu begleiten.
- Zudem soll der Kontakt und die Kommunikation mit Vätern mit Migrationshintergrund optimiert werden.

Beschreibung der Maßnahme

Väter und Kinder gestalten die Anfangs- und Schlussphase stets gemeinsam; die „Zwischenstunde“ ist den Gesprächen zwischen den Vätern – unter Anleitung eines männlichen Kollegen (Lehrer, Mediator, SE-Moderator) vorbehalten, während die Kinder Einheiten zum emotionalen Lernen mit der Trainerin (Lehrerin, Mediatorin, Elterntainerin) durchlaufen.

Themen bei den Vätern:

- die eigene Biographie, die Rolle des eigenen Vaters und die Erwartungen der Mütter an die Väter sowie die Vorstellung, wie sie selbst als „guter Vater“ sein wollen; Auswirkungen auf das Erziehungsverhalten
- Umgang mit Lob und Anerkennung in der Familie, Rollenerwartungen
- „Liebevoller Konsequenz“ in der Erziehung (Strafen, Grenzen setzen), Umgang mit Wut und Ärger
- Vorbildfunktion im täglichen Leben (Ernährung, Bewegung, Medienkonsum)

Die Kinder lernen mit allen Sinnen; Spiele und Übungen dienen der Förderung der emotionalen Intelligenz (als Grundlage dient das Buch: „Ein Dino zeigt Gefühle“); Zeichnen, pantomimisches Spiel und Entspannungsphasen ergänzen die Einheiten.

Die Väter führen ein „Positivtagebuch“, in dem sie ihre positiven Erfahrungen mit ihrem Kind und Fragen zum eigenen Erziehungsverhalten festhalten können.

Den Abschluss bilden eine Familieneinheit und ein gemeinsamer Ausflug.

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

- Vorstellung des Vorhabens durch die Trainer beim Klassenelternabend
- Einladungen im Kindergarten durch die Schulleitung noch vor der Schulanmeldung
- mindestens 5 Einheiten à 90 Minuten plus ein gemeinsamer Ausflug, günstig alle 2 Wochen, Beginn 17.30 oder 18.00 je nach Vätergruppe, gleich bleibender Tag, auf den sich die Gruppe einigt

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

- Finanzierung wurde übernommen vom Schulamt in der Stadt Nürnberg
- Finanzierung der 2 Trainer, je 5 Einheiten à 90 Min (zum VHS-Satz), Positivtagebuch (je Teilnehmer 1 €), CD mit Entspannungsmusik, Seminarunterlagen ca. 10 €, div. Materialien
- Es sind zwei Räume nötig, ggf. auch ein Flur oder die Turnhalle für einige Übungen.

Kurzurteil

Väter haben schnell Kontakte zueinander geknüpft, die den Kindern und der ganzen Schule zu Gute gekommen sind. Das so entstandene Väternetzwerk erhöht die Lebendigkeit der Schulfamilie und schafft bislang ungenutzte Ressourcen. Kommunikationsschwellen wurden abgebaut und Integration wurde lebendig. Väter sind sich ihrer wichtigen Rolle in der Erziehung bewusst geworden und gehen damit selbstbewusster und gewinnbringender für ihre Kinder um. Auch die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindergarten bekommt neue Impulse.

14. Elternseminar „Motivationstraining für Eltern“

Die Elternseminare bieten Anregungen durch eigene praktische Erfahrungen, so dass durch die Unterstützung der Erziehungsarbeit von Eltern Unterstützung des Lernverhaltens der Schüler durch die Eltern ermöglicht wird.

Schule

Die Maßnahme wurde an verschiedenen Schulen und für unterschiedliche Schularten durchgeführt:

Grundschule Dr. Theo-Schöller Nürnberg,
Neues Gymnasium Nürnberg,
Gymnasium und Realschule Treuchtlingen,

Ansprechpartner mit E-Mail-Adresse:

Ingrid Zansinger,
Keyperstr. 4, 90480 Nürnberg
ingrid.zansinger@tiscali.de

Ziele der Maßnahme

- Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsarbeit
- Know-how-Vermittlung an die Eltern: Wie können Eltern die schulische Laufbahn ihres Kindes optimal begleiten?
- Intensivierung des Erfahrungsaustausches mit anderen Eltern der Klasse oder der Jahrgangsstufe und Schaffen eines Eltern-Netzwerkes

Beschreibung der Maßnahme

Angeboten werden Elternseminare von 90 - 120 Minuten Dauer.

Folgende Themen können je nach Zielgruppe (Grundschulleitern, Eltern der 5. Jahrgangsstufe am Gymnasium, Unterstufen- und Mittelstufeneltern an Realschule oder Gymnasium) angeboten werden:

- Selbständigkeit fördern im Lernen
- Umgang mit Lob und Anerkennung
- Vorbildfunktion der Eltern beim Lernen
- Wie begleite ich mein Kind in der neuen Schule?
- Wie viel häusliche Kontrolle der Hausaufgaben ist nötig?
- Welche Auswirkungen hat die Pubertät auf das Lernverhalten der Kinder?
- Lernen Mädchen und Jungen anders?
- Lerntypengerechtes Vokabellernen
- Zeitmanagement für Schulaufgabenvorbereitung
- Möglichkeiten der Entspannung in den Familien

Ablauf/Durchführung/Zeitplan

- 90-120 Minuten wochentags ab 17.00, Samstags ab 10.00 Uhr
- Ankündigung am Elternabend, dann Brief mit Einladung

Seminarablauf:

- Kugellagerkommunikation (Zwei Kreise von Eltern beantworten sich zugewandt Fragen zu ihrem Erziehungsverhalten.)
- Sammlung aller offenen Fragen mit Kartenabfrage und Clustern
- Reflexion der eigenen Schulzeit (Welche Unterstützung in schulischen Belangen hätte ich mir von meinen eigenen Eltern erwartet?)
- Arbeitsgruppen zu den verschiedenen Themen
- Präsentation der Ergebnisse im Plenum, dann offene Diskussionsrunde gemeinsam mit den Trainern/Moderatoren zu den noch nicht gelösten offenen Fragen der Eingangsrunde
- Geheft für Eltern (kleiner Ratgeber) und einige Lerntipps für Kinder als Handout

Ressourcen (benötigte Materialien, Finanzmittel etc.)

- Die Eltern leisten einen Eigenbeitrag von 5 € pro Elternteil, bei Paaren 7,50 €. (Möglichkeit der Bezuschussung durch den Förderverein oder die EB- Kasse). Den Betrag setzt die Schule mit dem EB fest.
- Klassenraum mit Tafel oder Pinwand, Nebenräume für Arbeitsgruppen, bei mehr als 25 Teilnehmern Aula oder Mehrzweckraum
- CD mit Entspannungsmusik, Seminarunterlagen (ca. 60 Cent Kopierkosten pro Teilnehmer)

Schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Unterrichtsfach, Einbindung in Schulalltag etc.)

Die Einladung erfolgt durch den Elternbeirat oder die Schulleitung an alle Eltern der jeweiligen Jahrgangsstufe je nach Zielgruppe. Wünschenswert ist die Teilnahme der Schulleitung oder des Jahrgangsstufenbetreuers oder des Klassenleiters. So können die Wünsche wie auch die Sorgen und Nöte der Eltern direkt aufgenommen werden. Für die Schüler sollte evtl. ein Begleitprogramm (durchgeführt von Schülertutoren) geplant werden, wenn die Kinder zu Hause nicht betreut werden können.

Kurzurteil

Durch das Motivationstraining bekommen Eltern Anregungen, wie sie ihr Kind auf dem Weg zum selbständigen Lernen gut unterstützen können. Neue Lerntechniken und Lernmethoden werden vorgestellt und von den Eltern praktisch ausprobiert. Im Kennenlernen anderer Eltern steckt zudem ein nicht zu unterschätzender Erfolg solcher Elterntrainings, da sich Eltern als wertvolle Unterstützer ihrer Kinder erleben, wenn es um deren schulischen Erfolg geht.

Die Erfahrung zeigt, dass bis zu 2/3 aller Eltern einer Jahrgangsstufe das Angebot wahrnehmen. Derartige Elternseminare stärken nicht zuletzt das Profil der Schule.

Service-Teil

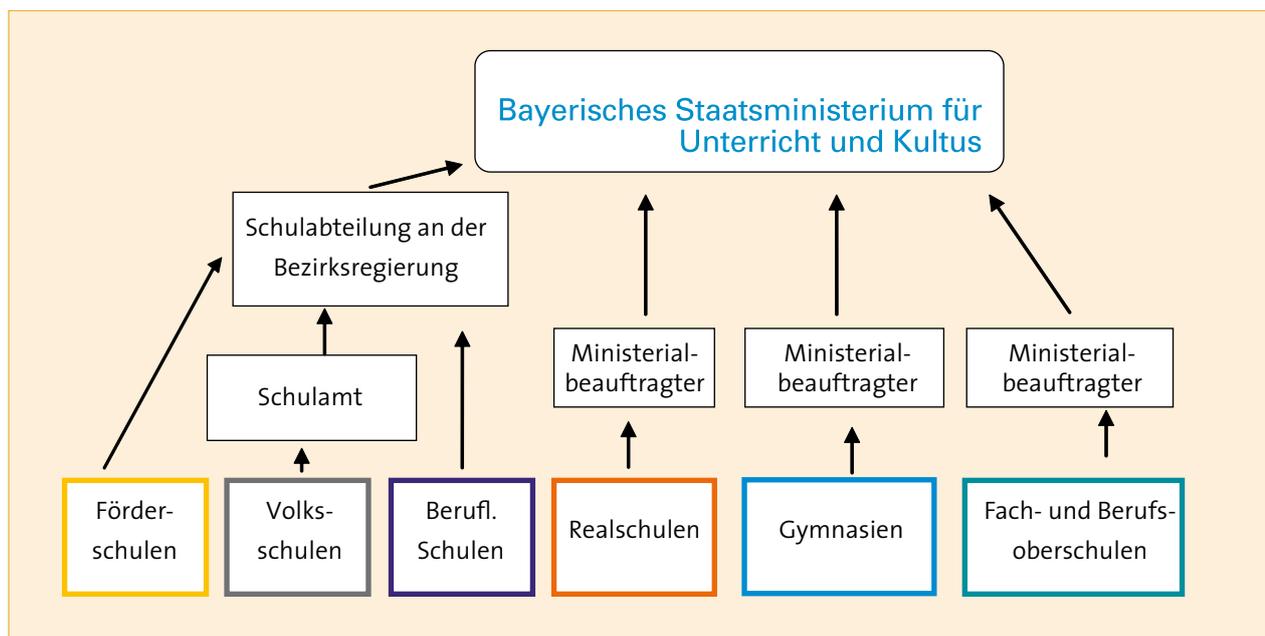
1. Ehrenamt und Versicherungsschutz

Unter <http://www.stmas.bayern.de/sozialpolitik/ehrenamt/versichfaq.htm> finden Sie die wesentlichen Informationen zu Fragen der Versicherung von ehrenamtlich Tätigen.

2. Struktur der Schulaufsicht in Bayern

Zu den Aufgaben der Schulaufsicht zählen insbesondere die Beratung und die Beaufsichtigung der Schulen und Lehrer. Darüber hinaus können sich Eltern bei strittigen Fragen, die nicht an der Schule zu klären sind, an diese übergeordneten Behörden wenden.

Für alle bayerischen Schulen ist das Staatsministerium für Unterricht und Kultus oberste Schulaufsichtsbehörde. Je nach Schulart sind im Namen des Staatsministeriums verschiedene so genannte nachgeordnete Dienststellen mit der Ausübung des Aufsichtsrechts betraut, wie nachfolgende Grafik zeigt:



3. Schulberatung in Bayern (www.schulberatung.bayern.de)

Die Staatliche Schulberatung bietet in Bayern flächendeckend professionelle, vertrauliche und kostenfreie Beratung an:

- Für jede Schule ist eine Beratungslehrkraft zuständig, die bei Schullaufbahnentscheidungen, schulrechtlichen Fragen und Schulproblemen für Gespräche zur Verfügung steht.
- Schulpsychologen sind meist für mehrere Schulen zuständig und sind ebenfalls zu allen Fragestellungen im Zusammenhang mit schulischen Problemen ansprechbar.
- Die Staatlichen Schulberatungsstellen bieten zentral in jedem Regierungsbezirk überregionale und schulart-übergreifende Information und Beratung an. www.schulberatung.bayern.de

4. Wichtige Adressen und Links

Adressen der Elternverbände:

- Bayerischer Elternverband e. V. (BEV): www.bayerischer-elternverband.de
- Landeselternvereinigung der Gymnasien in Bayern (LEV), www.lev-gym-bayern.de
- Landeselternvertretung der bayerischen Realschulen (LEV-RS), www.lev-rs.de
- Landeselternvereinigung der Fachoberschulen Bayerns (LEV FOS) www.lev-fos-bayern.de
- Landeselternvereinigung der öffentlichen Wirtschaftsschulen in Bayern e.V., www.lev-ws-bayern.de
- Freie Elternvereinigung i. d. Evang.-Luth.-Kirche in Bayern e.V. (FEE): www.fee-bayern.de
- Katholische Elternschaft Deutschlands (KED), Landesverband Bayern: www.ked-bonn.de
- Elternvereinigung an den Gymnasien und Realschulen der Orden und anderer freier katholischer Schulträger in Bayern (EVO): www.schulwerk-bayern.de
- Gymnasialeltern Bayern e. V.: www.gymnasialeltern-bayern.de
- LAGH SELBSTHILFE Bayern, www.lagh-bayern.de
- Gemeinsam leben gemeinsam lernen e.V., www.integration-bayern.de

Geschäftsstelle des Landesschulbeirats:

Referat ZS2 Thomas Gottfried

80327 München

Tel. 089/2186-2075, Fax: 089/2186-2802

E-Mail: jutta.neumair@stmuk.bayern.de

Ausgewählte Informationen und Fortbildungsangebote für Elternvertreter:

- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: <http://www.km.bayern.de/km/eltern/index.shtml>
- Online Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) <http://www.familienhandbuch.de/cmmain/>
- Pädagogisches Institut der Stadt Nürnberg www.pi-nuernberg.de
- Pädagogisches Institut der Landeshauptstadt München www.pi.musin.de

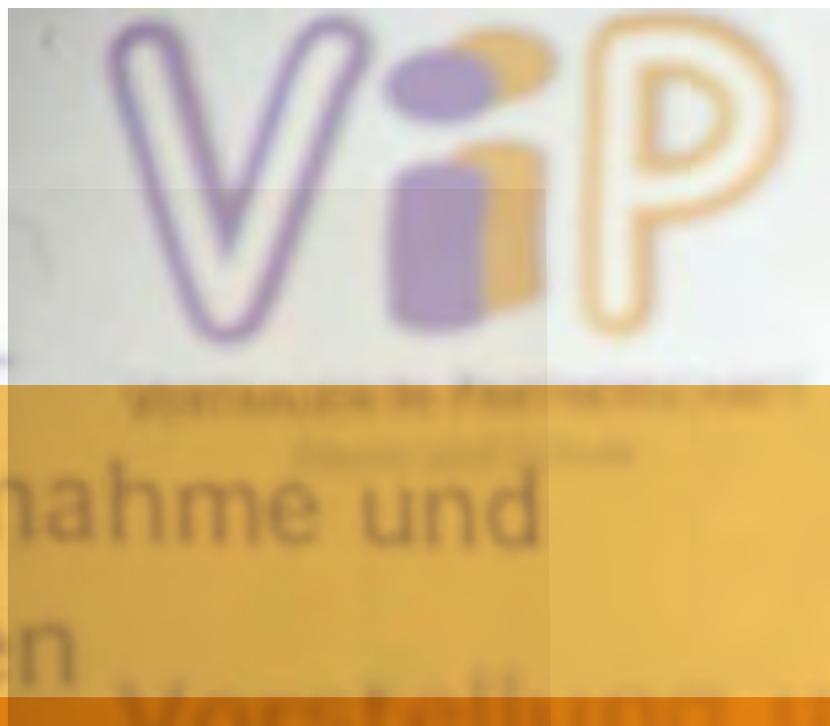
5. Rechtliche Grundlagen

- BayEUG: Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen
- BaySchFG: Bayerisches Schulfinanzierungsgesetz
- VSO: Schulordnung für die Volksschulen in Bayern (Volksschulordnung)
- VSO-F: Schulordnung für die Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung (Volksschulordnung - F)
- RSO: Schulordnung für die Realschulen (Realschulordnung)
- GSO: Schulordnung für die Gymnasien in Bayern (Gymnasialschulordnung)
- WSO: Schulordnung für die Wirtschaftsschulen in Bayern (Wirtschaftsschulordnung)
- FOBOSO: Schulordnung für die Fachoberschulen und Berufsoberschulen in Bayern (Fachober- und Berufsoberschulordnung)

Hinweis: Das Kultusministerium stellt auf seiner Internetseite (www.stmuk.bayern.de) unter „Schulen“ > „Recht“ > „Gesetze“ oder > „Verordnungen“ die aktuellen Texte des BayEUG und der Schulordnungen sowie Amtliche Bekanntmachungen und das Amtsblatt zur Verfügung.

6. Liste der Projektschulen ViP

Siehe Seite 40.



Thema	Schule	Seite
1. Begrüßungsaktion für Eltern	Richard-Rother-Realschule	10
2. Eltern und Schule: So öffnen sich Türen	Hans-Böckler-Schule	12
3. Gemeinsame Eltern-Lehrer-Abende zu Erziehungsfragen	Edith-Stein-Schule	14
4. „Eltern in die Schule“ – ein Projekttag	Volksschule Utting	16
5. Klassenleiterelternsprechtag	Staatliche Realschule Ichenhausen	17
6. Dreiergespräche	VS Memmingen-Amendingen (GS+HS)	22
7. Unterstützung der Stellung des Elternbeirats	Grundschule an der Ittlingerstraße	25
8. Migrationsbeirat	Städtisches Lion-Feuchtwanger-Gymnasium	27
9. Intensivierung der Kommunikation innerhalb der Elternschaft	Finsterwaldergymnasium (FWG)	29
10. Schulvertrag	Regiomontanus-Volksschule Königsberg (Grundschule)	31
11. Verbesserung des Informationsaustausches zwischen Schulvorbereitender Einrichtung/Schule/Tagesstätte und Elternhaus (nur Grund- und Förderschule)	Rupert-Egenberger-Schule	35
12. Thematischer Elternabend	Universität Eichstätt	42
13. Väterkurs „Papa ist der Beste“	Dr. Theo Schöller-Grundschule	44
14. Elternseminar „Motivationstraining für Eltern“	Grundschule Dr. Theo-Schöller Nürnberg, Neues Gymnasium Nürnberg, Gymnasium und Realschule Treuchtlingen	46



VERTRAUEN IN PARTNERSCHAFT
Eltern und Schule

www.km.bayern.de
www.bildungspakt-bayern.de
www.isb.bayern.de

Bayerisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultus



STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN